

Schutz vor Taschendieben



Reproduktionen, Übersetzungen, Weiterverarbeitung oder ähnliche Handlungen zu kommerziellen Zwecken sowie Wiederverkauf oder sonstige Veröffentlichungen sind ohne die schriftliche Zustimmung des Autors bzw. Lizenzgebers nicht gestattet.

Diese Publikation wurde nach bestem Wissen recherchiert und erstellt.

Verlag und Autor können jedoch keinerlei Haftung für Ideen, Konzepte,

Empfehlungen, Sachverhalte übernehmen.

Als Leserin und Leser, möchte ich Sie ausdrücklich darauf hinweisen, dass

keinerlei Verantwortung für jegliche Art von Folgen, die Ihnen im

Zusammenhang mit dem Inhalt dieses eBooks entstehen, übernommen

werden können.

Der Leser ist für die aus diesem Ratgeber resultierenden Handlungen

selbst verantwortlich.

Inhaltsverzeichnis

Wir kennen die Tricks und fallen doch herein.....	4
Der Taschendieb im Wandel der Zeit.....	6
Die Gauner sind so alt wie es Taschen gibt	7
Von Diebesschulen und Klingelpuppen.....	9
Klau-Kids durchlaufen moderne „Trainingslager“	9
Die zwei Triebfedern des Taschendiebs.....	11
Finger sind die wichtigsten Handwerkszeuge.....	12
Wo und wann besteht Alarmstufe rot?	13
Ortsgebunden, reisend oder international?	16
Vorsicht vor gewaltbereiten Taschendieben!.....	18
Was ist Abziehen?	19
Die Tricks der Taschendiebe.....	20
Hier nun die Tricks im Einzelnen:	20
Typische Arbeitsweise.....	37
Unangenehme Auswüchse.....	38
Zur Psyche des Taschendiebs.....	40
Auch die Statistik lässt tief blicken	42
Gibt es Opfer-Typen?	44
Wie schützen Sie sich gegen Taschendiebstahl?	47
51 wertvolle Tipps gegen Taschendiebe:.....	48
Was ist zu tun, wenn Sie bestohlen wurden?	60
Service: Wichtige Telefonnummern.....	63
Schlusswort	66

Wir kennen die Tricks und fallen doch herein

Der sonst so schlagfertige Bürgermeister eines Kölner Stadtbezirks ist platt. Kopfschüttelnd und immer noch außer sich kommt er in sein Büro. Die goldene Armbanduhr, ein Erbstück seines Vaters, ist weg; sie wurde ihm gerade vom Handgelenk gestohlen. Er ist soeben Opfer des bekannten Remppler-Tricks geworden. An die Situation erinnert er sich noch ganz genau. Die Fußgängerampel an einer stark befahrenen Straße schaltete auf Grün um, und schnell hastete der Politiker hinüber Richtung Rathaus. Genau auf der Straßenmitte stieß er mit einem gut gekleideten Herrn zusammen, der sich prompt wortreich gestikulierend bei ihm entschuldigte. Genau in dem Moment muss es passiert sein, ist der Bürgermeister sich sicher. Die beiden Frauen, die ihm nämlich von hinten gefolgt waren, hatte er nur im linken Augenwinkel flüchtig wahrgenommen. Zu sehr war er mitten auf der Hauptstraße mit dem Remppler beschäftigt. Er nahm seine Entschuldigung an; beide verabschiedeten sich nett; in dem Gedränge klaute ihm eine der Frauen so geschickt seine wertvolle Uhr vom Handgelenk, dass er es gar nicht bemerkte. Erst kurz vor dem Rathaus, als er nach der Uhrzeit schaute, um seinen Termin pünktlich einzuhalten, bemerkte er den Verlust. Da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen: „Wie konnte ich nur darauf reinfallen!“

So geschieht es vielen. Wir werden ständig vor solchen und anderen Tricks der Taschendiebe gewarnt, und doch passiert es immer wieder, selbst vorsichtigen Zeitgenossen. Denn alle Theorie ist bekanntlich grau. Solange man es nicht selbst in der Praxis erfahren hat, glaubt man nicht an diese Raffinesse der gemeinen Betrüger.

Woran liegt das? Wir sind spontan abgelenkt, auf Krawall aus, weil uns jemand anrempelt. Dieser nicht vorhersehbare körperliche Kontakt schaltet alle Alarmglocken bei uns aus. Wir sind auf Genugtuung, Entschuldigung programmiert, anstatt gerade jetzt in „Hab acht“-Stellung zu gehen.

So ähnlich passiert es dem Provokateur: Wenn Sie dem mit einer Frage antworten, machen sie ihn blitzartig sprachlos. Denn wir sind auf Antwort gepolt; das drängt uns automatisch in die Defensive. Diesem Reflex stehen wir machtlos gegenüber. Denn unser Hirn schaltet instinktiv auf Entgegnung. Das ist übrigens eine sehr beliebte Strategie von Schlagfertigkeiten-Trainern. Damit machen Sie jeden Spontan-Profi mundtot. So funktioniert auch der Rempeler-Trick – und andere Kniffe der Taschendiebe (dazu später mehr). Sie nutzen natürliche, automatische Reaktionen zu ihrem Vorteil aus und übertölpeln damit die Bestohlenen.

In Deutschland nehmen Taschendiebstähle **rasant zu**. Über **110.000** solcher Straftaten werden jährlich von der Polizei erfasst – mit einer Schadenssumme von weit über 25 Millionen Euro (Dunkelziffer rund 50 Millionen Euro). In Berlin passieren täglich über 300 Taschendiebstähle. Und nicht jeder wird gemeldet, weil Betroffene eh davon ausgehen, dass der Dieb nicht gefunden wird. Und das stimmt auch, denn die **Aufklärungsquote** liegt nur bei knapp **sechs Prozent** und ist damit die niedrigste in der gesamten Kriminalitätsstatistik. In Großstädten ist es mittlerweile das viert häufigste Delikt. Und in vielen Urlaubsländern sieht es deutlich katastrophaler aus.

Strafrechtlich fällt der Taschendiebstahl in Deutschland unter den Tatbestand des Diebstahls (Paragraf **242** Strafgesetzbuch). Wird

dagegen noch Gewalt gegen das Opfer angewandt, ist es eine **räuberische Erpressung** (Paragraf **255** StGB).

Damit Sie in Zukunft nicht mehr sprach- und reaktionslos Taschendieben ausgeliefert sind, verraten wir Ihnen in diesem eBook die Tricks der Gauner und wie Sie sich dagegen schützen können. Nach der Lektüre werden Sie nicht mehr so leicht beklaut und sind gewappnet. Sie schließen eine entscheidende Sicherheitslücke in Ihrem Leben. Taschendiebe beißen sich künftig an Ihnen die Zähne aus, egal ob Sie in Deutschland unterwegs sind oder in den Urlaubsländern dieser Welt!

Der Taschendieb im Wandel der Zeit

Natürlich unterliegt auch Taschendiebstahl dem **Wandel der Zeit**. Was früher „nur“ der geschickte Gauner war, der aus fremden Taschen Geldbörsen und Schmuck fingerte, sind heute **Klau-Kids, Diebesbanden, Nelken-Frauen, Rempier, Diebes-Dirnen** und andere Ganoven. Dabei haben es die Diebe nicht mehr nur auf Portmonees abgesehen, sondern heutzutage natürlich auch auf Handys, Scheckkarten und Laptops. Und auf Ausweispapiere aller Art wie Krankenversicherungskarte, Führerschein, Personalausweis oder Bahncard. Es gibt an bestimmten Bahnhöfen sogar einen Markt für solche Papiere. Drogensüchtige zum Beispiel wissen, dass sie am Frankfurter Hauptbahnhof oder am Bahnhof Zoo in Berlin die Versichertenkarte einer Krankenkasse für bis zu 50 Euro versilbern können, um sich mit dem so erworbenen Geld den nächsten Schuss zu leisten.

Die Gauner sind so alt wie es Taschen gibt

Taschendiebstahl ist fast **so alt wie es Taschen gibt**. In der Literatur werden Taschendiebe bereits im **13. Jahrhundert** erwähnt. Da wurde schon vermehrt von solchen Gaunern berichtet. Im Mittelalter bezeichnete man sie als Beutelschneider. Denn damals war es üblich, Barvermögen in einem Beutel am Gürtel mitzuführen. Damals schon machten sich Diebe oft das Gedränge auf Straßen oder bei einem Menschauflauf zunutze. Auch der Begriff „Paddendrucker“ war in einigen Gegenden gebräuchlich. In der Berliner Umgangssprache war die „Padde“ eine Geldbörse. Schon im Mittelalter lenkten Taschendiebe auch ihre Opfer gezielt ab, um den Geldbeutel dann vom Gürtel zu schneiden.

Der heutige Taschendieb ist aus der Gruppe der Straßenräuber hervorgegangen. Er ist sozusagen der Spezialist unter ihnen und nimmt eine Sonderstellung ein. Sein Phänomen ist es, nie in abgehangene Mäntel oder Jacken zu greifen – ganz im Gegensatz zu den modernen Taschendieben unserer Zeit. Während heute Taschendiebe bei fast allem zugreifen – ausgelegte Ware, achtlos abgelegte Jacken, abgestellte Taschen – war der Taschendieb des Mittelalters sehr deliktscheu. Es war ihm einfach zu plump und zu einfach, weil er sich als ein Künstler unter den Straßenräubern sah. Er lebte förmlich vom Kontakt zum lebendigen Objekt. Er brauchte den Kick und die Anspannung, um seine Beutezüge durch die Taschen der Opfer zu wagen. Man nannte ihn deswegen auch den **Meister des Einfühlungsvermögens**, weil er mit List, Tücke und seiner spielerischen Art am Menschen arbeitete. Er hatte ein perfektes Zusammenspiel sinnlicher Erfassung, rascher Willensaktivierung und guter Auffassungsgabe. So näherte er sich zielgerichtet an sein

ausgewähltes Opfer heran und bestahl es mit **Sanftheit, Fingerfertigkeit** und Behutsamkeit. Dabei war die **Gewaltlosigkeit** immer sein oberstes Gebot – und die Heimlichkeit. Das Ausnutzen von Behinderung, Gebrechlichkeit oder einer misslichen Lage erschienen ihm als unwürdig. Er wahrte stets seine Anonymität durch angepasste Kleidung; er bewegte sich unauffällig unter seinen Mitmenschen. So war er schlicht ein Durchschnittsmensch. Noch eins zeichnete den Taschendieb alter Schule aus: seine **Menschenkenntnis**. Das unterschied ihn vom plumpen **Straßenräuber**, der meist in Gruppen mit offenem Visier auftrat und auch vor Gewaltanwendung nicht zurückschreckte. Nehmen Sie die Räuber des Mittelalters, die Kutschen brutal überfielen, Postwagen und im Wilden West der USA sogar Züge. Der Taschendieb erbeutete immer nur kleine Summen, weshalb er auch sehr aktiv sein musste, um sein Überleben zu sichern. Obwohl er einen hohen Eifer entwickelte, war die **Aufklärungsquote damals schon sehr gering**. Insofern ist es auch verständlich, dass es unter Taschendieben alter Schule eine **hohe Rückfallquote** gab.

Wie auch andere Ganoven wurden überführte Taschendiebe früher **hart bestraft**: Tod durch Ertrinken, Verbrennen auf dem Scheiterhaufen, öffentliches Erhängen und das Abhacken einzelner Finger oder ganzer Hände. Und wiederum zog gerade das Erhängen ertappter Taschendiebe auf öffentlichen Plätzen viele Schaulustige an, was andere Taschendieben dreist nutzten, sich trotzdem und gerade da zu „bedienen“.

Von Diebesschulen und Klingelpuppen

Ein anderes Phänomen wurde 1585 erstmals erwähnt: die **Diebesschule** von Mister Wotton. Sie war Vorbild für ähnliche „Ausbildungsstätten“ in London, Prag, Sevilla, Rom, New York, Warschau und Madrid. Mister Wotton „lehrte“ noch neben einer angrenzenden Gaststätte. Dazu hatte man eigens Übungsmaterial konstruiert, so genannte **Klingelpuppen**. Die jungen Diebes-Meister wurden erst entlassen, wenn Sie die Prüfung an der Puppe bestanden, also Geldbörsen, Taschenuhren, Seidentücher, Tabakdosen, goldene Schärpen und dergleichen mit dem so genannten Scherengriff unbemerkt von der Puppe, die überall mit kleinen Schellen versehen waren, entwendeten; sie hing frei schwebend an einer Wäscheleine. Es durfte nicht klingeln, während sie die Taschen leerten. Hatten Sie die Prüfung bestanden, bekamen sie von ihrem Meister ein Revier zugewiesen, in dem sie fortan wildern durften, aber auch einen erheblichen Anteil an ihn abliefern mussten.

Klau-Kids durchlaufen moderne „Trainingslager“

Die **modernen Diebesschulen** sind heute in Rumänien, der Ukraine und auf dem Balkan. Speziell aus **Rumänien** stammen ganze Banden von **Klau-Kindern**, die natürlich vorher entsprechend von ihren Chefs ausgebildet wurden.

Der Unterschied zur alten Schule besteht darin, dass sie in Gruppen auftreten und nicht mehr Einzelkämpfer sind. Sie sind in der Regel unter 14 Jahre alt und damit minderjährig sowie schuldunfähig. Der Entschluss zum Klauen kommt nicht von ihnen selbst; ihre Eltern

haben es ihnen befohlen. Oft werden sie in den armen Gegenden ihrer Herkunftsländer von ihnen wie Sklaven an solche Banden weitergereicht – in der Hoffnung, später Geld für ihr eigenes Überleben zu bekommen. Oder die **Kinder** wurden direkt gegen Cash **verkauft**. Man nimmt ihnen ihre Ausweisdokumente, damit sie abhängig sind und man ihnen ihr **wahres Alter nicht** nachweisen kann. Deshalb sind Klau-Kids auch nicht so einfach abzuschieben. Sie werden lediglich ins nächste Jugendheim gebracht, von wo sie nach einer Nacht wieder zu ihren Touren aufbrechen. Erst wenn ihnen bandenmäßiger Taschendiebstahl nachgewiesen wird, machen sich Behörden die Mühe, sie zu erfassen und zu registrieren. Denn bei jedem aufgegriffenem Kind das tatsächliche Alter sowie erkennungsdienstliche Merkmale festzustellen, dafür haben Polizei und Ordnungsämter keine Mittel und Möglichkeiten. Die Kinder wissen genau, dass sie unter 14 Jahren nicht belangt werden können und wieder freizulassen sind. Deshalb ziehen sie auch weiter von Diebestour zu Diebestour. Wird ihnen die Luft in einer Stadt zu heiß, geht es in die nächste City oder gar in ein anderes Land.

Sie sind so clever, dass illegal einreisende Kinder und Jugendliche bei der ersten Polizeikontrolle **Asyl beantragen**. Dabei geben sie frei erfundene Personendaten an. Viele Klau-Kinder steuern aber auch sofort eine Erstaufnahme-Einrichtung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge an; sie wissen nämlich, dass sie nicht abgeschoben werden können. So bekommen sie auch weniger Probleme mit der Polizei, wenn sie einen schriftlichen Nachweis besitzen, der ihren Kontakt beim Ausländeramt oder einer Aufnahmestelle dokumentiert. Sie haben dann nämlich eine **meldefähige Adresse** in einem Heim für minderjährige Flüchtlinge. Werden sie von der Polizei erwischt, kann diese sie nur ins

Heim zurückbringen. Beim Erstkontakt machen sich Klau-Kinder oft **um Jahre jünger**.

Sie werden schnell mit ein paar bettelnden Worten, einem **Pappschild** ausgestattet und in geschickte Klau-Techniken eingewiesen. Manchmal erhalten sie sogar **Vorgaben (300 bis 800 Euro pro Tag)**, wie viel Geld sie jeden Tag zu klauen haben. Wenn sie ihr Soll nicht erfüllen, bekommen sie Prügel oder Essensentzug – ähnlich wie in den Drücker-Kolonnen. Auch reisende **Roma**-Verbände setzen Klau-Kinder ein, die zu 20 Prozent aus Mädchen und zu 80 Prozent aus Jungen bestehen. Sie sind überwiegend dunkel- bis schwarzhaarig und unterscheiden sich so von deutschen Kindern – oft auch durch eine dunklere Haut. Natürlich werden sie von ihren Patronen für den Einsatz vorbereitet, wie sie am geschicktesten an Wertsachen kommen und ihre Opfer ablenken. Die Kinder sehen oft auch etwas verwahrlost aus, ungepflegt, kränklich, um noch mehr Eindruck zu schinden. Ihre Ernährung ist einfach.

Die zwei Triebfedern des Taschendiebs

Die **Kunst des Diebes** entspringt oft **jahrelanger Übung** mit Erfolgen und Misserfolgen. Jeder hat seine eigene Methode, Lernprogramm und Erfolgsrezept. Natürlich hütet der Dieb sein System wie ein Patent; es ist sozusagen **Betriebsgeheimnis**. Manche freunden sich an und verraten sich gegenseitig Kniffe oder arbeiten gar zusammen. Um Taschendieb zu werden, braucht es **zwei Triebfedern**: erstens die **Not**, klauen zu müssen fürs eigene Überleben, und zweitens eine gewisse **kriminelle Energie**. Kriminelle Energie messen Kripobeamte zum Beispiel daran, ob ein ertappter Dieb gleich am nächsten Tag

wieder zuschlägt. Normalerweise ist eine Festnahme so abschreckend, dass man für eine gewisse Zeit von seinen Opfern ablässt. Die Verhaftung wirkt auf gewöhnliche Menschen ohne kriminelle Energie so heilsam, dass sie zunächst einmal zumindest ihre Finger buchstäblich bei sich und aus anderen Taschen heraus lassen. Der Dieb muss also so abgebrüht sein, dass ihn ein Aufgriff nicht sonderlich schockt und er gleich weitermacht. Manche brauchen auch ganz einfach den Adrenalin-Kick des Klau-Moments. Das führt dann schon fast in die Richtung der **Kleptomanie** – der krankhaften Sucht also zu klauen. Es gibt Menschen, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit zugreifen. Das hat aber mit dem Taschendieb im eigentlichen Sinn nichts zu tun. Der Kleptomane scheut auch das Risiko, beim Taschendiebstahl ertappt zu werden. Er klaut einfach alles, auch Nutzloses: Toilettenpapier, hunderte Kugelschreiber, Dessous, Unterwäsche – einfach wahllos, planlos, unüberlegt; er findet seine Befriedigung im Klauen und Besitzen. Der Klau-Süchtige ergötzt sich an Unmengen von gestohlener Ware und Gegenständen. Nicht selten findet man bei ihnen ganze Warenlager. Eine Manie ist **zwanghaft**. Insofern werden bei nachgewiesener und behandelter Kleptomanie auch solche Leute **strafmildernd** behandelt.

Finger sind die wichtigsten Handwerkszeuge

Das wichtigste **Handwerkszeug** der Taschendiebe waren früher ihre geschickten **Finger**; sie pflegten sie wie Pianisten-ähnliche Hände. Nie würde ein solcher Dieb schwere Arbeit mit seinen Händen verrichten; außerhalb seiner Arbeitszeit trug er Handschuhe, um seine geschmeidigen, wohl gepflegten, feinfühligsten und schmalen Hände nicht zu beschmutzen. Er benutzte Zeige- und Mittelfinger wie eine

Schere, daher auch der Begriff „**Schere machen**“; er arbeitete wie ein Krebs; man nannte Taschendiebe früher deshalb auch Scherenmacher oder Taschenkrebse. Zwar hat sich das Bild der Taschendiebe gegenüber dem Mittelalter gewandelt, doch auch heute noch sind ihre Finger und Hände ihre wichtigsten Handwerkszeuge. Finger sind ihr Kapital; sie entscheiden über Sieg oder Niederlage, über Essen oder Hungern, Armut oder Wohlstand.

Sie erkennen also einerseits **Unterschiede** zu den heutigen Taschendieben, sehen **aber auch** deutliche **Parallelen**. Manche Übereinstimmungen sind so geblieben seit es die Ganoven gibt. Allerdings hat in unserer modernen Zeit der Kapitalverbrechen, der White Collar-Kriminalität (weiße Kragen) und der Kapitalverbrechen, wo es gleich um Millionen geht, der fast schon kleine Gauner Taschendieb an Bedeutung verloren, wenngleich er lästiges Übel ist und nicht unerheblichen Schaden anrichtet. Das Feld ist weitgehend kriminellen Banden aus Osteuropa und dem Balkan, Klau-Kids und Blumen-Frauen (dazu später mehr) überlassen. Man könnte sie Tagelöhner nennen, um im Mittelalter zu bleiben.

Eins unterscheidet Taschendiebe von Einbrechern: Sie arbeiten am lebenden Objekt oder nutzen die Unachtsamkeit ihrer Opfer aus. Dagegen kann man sich schützen. Doch dazu müssen Sie zunächst wissen, **mit welchen Tricks** Taschendiebe arbeiten.

Wo und wann besteht Alarmstufe rot?

Grundsätzliches: Wo sind sie anzutreffen? Wann arbeiten sie?

Taschendiebe sind vornehmlich an belebten Orten wie in Fußgängerzonen, auf Bahnhöfen, beim Zugeinstieg, in Fußballstadien,

Kaufhäusern, Supermärkten, auf Wochen- und Flohmärkten sowie Großveranstaltungen jeder Art, in Urlaubsorten, an Stränden, vor Diskotheken, Bars, auf Flughäfen, in Bussen und Bahnen anzutreffen – also überall dort, wo meist dichtes Gedränge herrscht. Sie suchen Menschenansammlungen, Orte, an denen man gewöhnlich in körperlichen Kontakt zu anderen Menschen kommt. Man wird Taschendiebe seltener in Kleinstädten finden, weil sie dort nicht die Unübersichtlichkeit der Masse nutzen können. Nichtsdestotrotz sind aber auch schon Fälle in jüngster Zeit passiert, wo sie selbst nicht mehr vor der Friedhofsruhe und Trauer zurückschrecken und Menschen auch dort bestehlen. Das bedeutet: Man muss besonders vorsichtig sein, wenn man auf Wochenmärkte geht, sich in Fußgängerzonen aufhält oder ein Popkonzert besucht. Auch im Kino kann es einem passieren. In voll besetzten Bussen haben Diebe ein ideales Betätigungsfeld. Nicht umsonst hören wir auch ständig Durchsagen auf Bahnhöfen und in Flughäfen, auf sein Gepäck besonders aufzupassen.

Wann? Sie treten besonders im Sommer auf, wenn viele Menschen in Urlaub fahren, oder während der Adventszeit, wenn die Menschen auf Einkaufstour sind. Wir haben dann ganz andere Gedanken im Kopf als auf unsere Wertsachen aufzupassen. Für wen brauche ich noch ein Geschenk? Was habe ich alles schon? Wo finde ich am besten Schlips und Socken für meinen Mann, das Spielzeug für die Kinder? Wir haben einen Plan im Kopf, auf dem leider nicht die erhöhte Wachsamkeit vor Taschendieben steht. Das ist schlicht vergessen. Es passiert mir doch nicht! Wir hetzen während der verschiedenen Schlussverkaufs-Aktionen von Geschäft zu Geschäft oder stehen schon in der Schlange vor der Eröffnung eines neuen Elektronikmarktes. Verkaufsoffene Sonntage sind Publikumsmagneten, die Zehntausende anziehen. Rabattaktionen locken Schnäppchenjäger in Scharen – und eben auch Taschendiebe!

In der **Urlaubsvorbereitung** haben wir ganz andere Dinge im Kopf als die Gauner. Am Flughafen oder an der Fähre, auf dem Bahnhof oder im Bus denken wir an einen guten Platz, dass wir unser Gepäck beisammen haben, die Zeit einhalten. Da haben Diebe leichtes Spiel. Man hat gerade in den Flieger eingecheckt, hält die Bordkarte in der Hand; das restliche Handgepäck (inklusive Laptop) liegt auf einem kleinen Wagen, den man vor sich herschiebt. Ein letzter Kaffee, ein Besuch im Duty free-Shop, und schon ist man unachtsam, der Laptop oder die Kamera sind weg. Gerade an Flughäfen nutzen Taschendiebe solche Situationen, weil man sie dort nämlich wegen der enormen Sicherheitsbedingungen nicht vermutet. Wir sind längst gedanklich schon in den Bergen oder am Meer und liegen bereits in der Sonne. Papiere und Geld sind zwar sicher verstaut, aber mal ehrlich: Denken Sie auf dem Weg zum Strand immer daran oder beim Einstieg in den Flieger? Insbesondere im Urlaubsland angekommen, bezaubert uns doch eher die Landschaft, vernebelt uns das Klima und sind wir von der vermeintlichen Freundlichkeit der Fremden angetan. Dass überall Taschendiebe lauern, nein, das kann doch nicht möglich sein – und doch!

Statistisch hat man folgendes Bild nachgezeichnet: Taschendiebe in Großstädten sind im Wochenverlauf besonders **freitags** und an **Samstagen** aktiv und dann überwiegend zwischen **10 und 18 Uhr**. In öffentlichen Verkehrsmitteln sind die morgendlichen und abendlichen Hauptverkehrszeiten, wenn die meisten zur Arbeit fahren oder wieder zurück, also in der **Rushhour**, gefährliche Zeiten, in denen man besonders achtsam auf seine Wertsachen aufpassen sollte. In Einkaufszentren sind dies die kundenstärksten Zeiten: in den Stunden zu Ladenschluss, im Sommer- oder Winterschlussverkauf und ganz

speziell in der Vorweihnachtszeit. Gerade in der Adventszeit nehmen Taschendiebstähle traditionell zu.

Ortsgebunden, reisend oder international?

Wir unterscheiden den **örtlichen Taschendieb**, der an seinem Wohnort und in seinem näheren Umfeld vornehmlich klaut.

Der **reisende Taschendieb** ist nicht ortsgebunden und reist eben von Stadt zu Stadt innerhalb eines Landes. Er hält sich nur kurz in den jeweiligen Städten auf, um dort seine strafbaren Handlungen zu begehen.

Ein **internationaler Taschendieb** ist ebenfalls ein Taschendieb auf Reisen, der aber gleichzeitig länderübergreifend und international aktiv wird.

Im Laufe der Zeit haben sich der Taschendieb und sein Arbeitsstil stark **verändert**. Ein besonderes Merkmal heute ist, dass seine **Gewaltbereitschaft** gegen Polizei und Opfer erheblich zugenommen hat. Man sagt so schön „Gelegenheit macht Diebe“, was nichts anderes bedeutet, dass man als Opfer erst die Situation schafft und dem Dieb Gelegenheiten eröffnet; man ist leichtsinnig, lässt Taschen und Handys unbeaufsichtigt liegen und bringt so erst potenzielle Kriminelle auf den Gedanken. Doch der Taschendieb von heute ist **kein Gelegenheits-Gauner** mehr, sondern geht gezielt vor und sucht sich seine Opfer aus – insbesondere ältere Menschen.

Artverwandt sind dabei der **Gepäckdiebstahl** und der **Trickdiebstahl**, den wir deshalb hier zusammen mit Taschendiebstahl erwähnen.

Ursprünglich war der Taschendieb enger definiert: Als Täter entwendet er unbemerkt Geld oder Gegenstände, die das Opfer **unmittelbar am Körper** trägt (Brustbeutel, Armbanduhr, Halskette); oder das Opfer hat es in der am Körper getragenen Kleidung (Jacken- oder Hosentasche) oder in Taschen und Behältern wie Tüten, Rucksack, Beutel, die er nah am Körper mit sich führt und in denen er seine Wertgegenstände sowie Papiere und Geld aufbewahrt. Das hat nämlich auch einen **versicherungstechnischen Aspekt**; denn Reisegepäck- und Hausratversicherungen machen genau hier den feinen Unterschied, wenn Gegenstände aus Autos oder abgestellte Koffer entwendet werden. Es muss nämlich ein **erkennbarer körperlicher und räumlicher Zusammenhang** zwischen Opfer und zum Beispiel abgestellter Tasche bestehen. Lässt man beispielsweise am Flughafen seinen Gepäckwagen für einen Moment unbeaufsichtigt, um einen Kaffee zu trinken, handelt man **grob fahrlässig** und muss sich den etwaigen Verlust eines Laptops oder einer Kamera selbst zurechnen lassen – also keine Entschädigung! Auch **Trickdiebstahl** gehört zum einfachen Diebstahl. Dabei kommt der Täter unbemerkt oder offensichtlich durch Anrempeln mit dem Opfer in Verbindung; so gelangt der Dieb durch besonderes Geschick oder unter Ausnutzung eines zuvor geschaffenen Vertrauens, Verhältnisses oder durch sonstigen Trick in den Besitz seiner Beute.

Gepäckdiebstahl dagegen richtet sich auf mitgeführte Handtaschen, Beutel, Koffer oder Aktentaschen, die der Ganove in einem unbeobachteten oder abgelenkten Moment an sich bringt und sich damit aus dem Staub macht. Auch Umhängetaschen werden bisweilen einfach an den **Trägern, Laschen** oder **Henkeln abgeschnitten**. Merkmal hier: Der Täter wendet weder Gewalt an, noch täuscht er oder ist besonders geschickt, keine Tricks also, sondern einfacher Diebstahl.

Man nennt solche Arten auch Handtaschen- oder Reisegepäckdiebstahl, sie meinen aber alle das gleiche, nämlich den gemeinen Taschendieb. Im Gegensatz zu früher gibt es heute **kaum noch einen Ehrenkodex**. Der Dieb macht vor nichts mehr halt. Er **beklaut** sogar **mittellose** und **behinderte** Menschen. Deshalb macht das den Taschendieb auch charakterlich minderwertig; man bezeichnet ihn auch als den **Taschenwilderer**. Allerdings verpfeift er auch nur selten und nur unter massivem Druck seine eventuellen Mittäter. Er leugnet seine Taten, selbst wenn man bei ihm Diebesgut findet, weiß er entweder deren Herkunft nicht zu erklären oder war es alleine. Leider wird in einer möglichen späteren Strafzumessung vor Gericht wenig berücksichtigt, welche **psychische Folgen** ein Taschendiebstahl mitunter für die Opfer lange Zeit hat.

Vorsicht vor gewaltbereiten Taschendieben!

Bei ihren Raubzügen führen die Täter meistens auch **gefährliche Gegenstände** wie **Reizgas** oder gar Waffen wie **Springmesser** mit sich, was sie so unberechenbar macht. Ein auf frischer Tat ertappter Taschendieb kann zum äußersten greifen. Hat er keine Waffen dabei, wehrt er sich **mit Händen und Füßen**, tritt und boxt, um sich seiner Festnahme zu entziehen. Er gibt erst dann auf, wenn er bei Übermacht der Polizei etwa keine Chancen mehr sieht. So kennt man beispielsweise neuerdings auch die Klau-Dirnen auf Mallorca und anderswo, die meist Angetrunkenen schnellen Sex gegen wenig Geld anbieten, wenn die Männer alleine sind. Der Betrunkene hat die Erwartung, schnell bedient zu werden, während die Klau-Dirne seine Hose heruntergezogen hat und sich mehr in den Taschen des Opfers zu schaffen macht als ihn sexuell zu befriedigen. Manchmal stürzen sich

dann auch gleich drei oder vier „Kolleginnen“ auf das hilflose Opfer. Wenn sich der Beklaute wehrt, kratzen und beißen die Klau-Dirnen oder versuchen sich mit einem Tritt in die Kronjuwelen aus der Affäre zu ziehen. Also, mit **Taschendieben ist nicht zu spaßen**. Sichern Sie „nur“ Ihr Hab und Gut, wenn Sie den Diebstahl bemerken, kämpfen Sie aber nicht gegen die Schurken. Notfalls sagen Sie sich: „**Mein Leben ist mir wichtiger; Geld kann ich ersetzen.**“ Denn der Taschendieb unserer Zeit hat keine Skrupel mehr, seine mitgeführten Waffen oder sich selbst gegen Opfer, Verteidiger oder Ordnungskräfte auch wirkungsvoll und brutal einzusetzen. Deshalb sollte man sich sehr wohl überlegen, was man riskiert, wenn man einem Taschendieb gegenübertritt. Und doch gibt es immer wieder Mitmenschen, die sich ihnen mutig in den Weg stellen und insbesondere Schwächeren beiseite stehen.

Was ist Abziehen?

In dem Zusammenhang sei der Vollständigkeit halber auch noch der **Begriff Abziehen** erwähnt. Dies ist eine Modeerscheinung unter Jugendlichen, vor allem an Schulen. Jemanden abziehen bedeutet nichts anderes, als einen Schwächeren zur Herausgabe von Handy, Geldbörse, Kopfhörer und dergleichen zu erpressen, indem man seine eigene körperliche Überlegenheit ausnutzt oder mit Waffen auftritt. So sind Fälle bekannt, in denen solche Täter teils über Wochen ihre Opfer abgezogen und Geldbeträge wie **Schutzgelderpresser** eingetrieben haben. Dies hat aber mit Taschendiebstahl im eigentlichen Sinn nichts zu tun, weil die Taten im Gegensatz zum heimlichen Taschendiebstahl offen passieren. Der Abzieher und Erpresser tritt selbst in Aktion und

droht seinem Opfer. Aufgrund seiner Gefährlichkeit hat er deshalb keine Angst, verfolgt oder angezeigt zu werden.

Die Tricks der Taschendiebe

Wir haben das so oft in Fernsehshows gesehen: Zuschauer betreten die Bühne; ein geschickter Akteur entwendet unbemerkt Armbanduhr, Halskette- ja sogar Hosenträger und Büstenhalter. Der Diebstahl geht glimpflich aus, weil die vermeintlichen Opfer am Ende ihre Besitztümer wieder zurück bekommen. Was ist die Kunst solcher fingerfertigen Zeitgenossen? Sie lenken wie Zauberer und Magier im rechten Moment ihre Zuschauer ab. Wenn Sie einen Knall auf der Straße hören, rennen Sie doch zum Fenster und schauen nach draußen. Das laute Geräusch schaltet Ihre Aufmerksamkeit für Momente ab, in denen ein Gauner leichtes Spiel hat. Nehmen wir das Start-Beispiel mit dem Bürgermeister. Durch das Anrempeln war er auf etwas ganz anderes konzentriert und bemerkte nicht, wie ihm an anderer Stelle die goldene Uhr vom Handgelenk gestohlen wurde. Jeder sagt: Mensch ich merke doch, wenn mir jemand eine Uhr von der Hand löst! Nein – eben nicht! Diesen Trick nutzen Taschendiebe.

Hier nun die Tricks im Einzelnen:

Nelken-Frauen (oder Blumen-Frauen): Man nennt sie im Spanischen „Claverleras“. Sie treten besonders auf Mallorca auf und hier rund um die Kathedrale in Palma. Dabei gehen Frauen (vorzugsweise in Touristen-Hochburgen) mit einem Blumenstrauß (meist Nelken, weil die am billigsten sind) durch Fußgängerzonen oder

auf belebten Plätzen plötzlich auf einen Mann oder eine Frau zu; sie stecken ihnen eine Blume ans Revers, in die aufgenähte Jackett-Tasche oder drücken sie ihnen in die Hand. Der verdutzte Empfänger bedankt sich, zückt sein Portmonee oder lässt den Partner bezahlen. Wenn nicht, helfen die Blumenfrauen mit einer entsprechenden Fingerbewegung nach, indem sie Daumen und Zeigefinger gegeneinander reiben – das internationale Zeichen für Geld, bezahlen, Money und so weiter. Meist geht der Trick so: Man gibt der Nelkenfrau ein paar Münzen; die ist beleidigt, weil es ihr zu wenig ist; verärgert schmeißt sie die Münzen ins offene Portmonee zurück und zeigt ein paar andere Münzen oder nimmt sie aus der Geldbörse und drückt sie dem verdutzten Spender in die Hand. Das ist alles so langatmig und kompliziert. Denn während der Beschenkte in seiner Geldbörse nach Münzen sucht, fingern die Nelken-Frauen durch geschicktes Verdecken mit einem Pappschild oder ihren Blumen Geldscheine aus dem entsprechenden Fach. Manchmal haben Nelken-Frauen noch Kolleginnen im Schlepp oder Kinder, die ablenken sollen. Oft tragen sie auch noch ein handgemaltes Schild mit sich, auf denen sie auf eine Notlage aufmerksam machen oder schlicht um Geld als Dank bitten.

Tipp: Lassen Sie sich nie auf ein Gespräch ein; gehen Sie gleich weiter; lehnen Sie das Angebot dankend ab! Übrigens: Wenn solche Frauen von der Polizei angetroffen werden, erhalten sie meistens Platzverbot und müssen sich sofort entfernen. Manchmal – wenn Diebstähle bereits bekannt sind – werden Sie auch zum Überprüfen ihrer Personalien mit zur Wache genommen und kontrolliert.

Rempel-Trick: Darüber haben Sie eingangs in unserem Beispiel schon etwas erfahren. Dabei treten Täter in Gruppen von mindestens zwei Personen auf; sie nehmen ihr Opfer quasi in die Zange. Ganz simpel: Der Rempeler bleibt plötzlich stehen; das Opfer läuft auf; von hinten

prallt der Komplize (man nennt ihn „Zieher“) gegen den in die Zange genommenen, der dann in dem Gedränge nicht bemerkt, wie ihm Geldbörse und andere Wertgegenstände aus der Tasche gezogen werden. Das Opfer ist mit seinem Vordermann beschäftigt. Man bringt es in die Situation des Verursachers; das Opfer muss sich entschuldigen; der Komplize hat leichtes Spiel, weil das Opfer ganz mit dem Angerempelten beschäftigt ist. Da sowieso dichtes Gedränge herrscht, ist Körperkontakt auch von hinten normal. Dieser Remplertrick wird überall dort praktiziert, wo Menschen sich drängeln und eilen, etwa beim Einstieg in den Zug. Man ist vorne mit seinem Gepäck beschäftigt – auf der Suche nach einem Sitzplatz – und hinten folgen schon die nächsten, die auch noch mit wollen. Oder beim Ausstieg in einem Hauptbahnhof: Manchmal steigen gleich Hunderte aus; schon in den schmalen Gängen des Zuges drängelt sich alles dicht auf dicht. Da hat es ein Taschendieb sehr leicht, insbesondere wenn der Zug beim Anhalten einen Ruck macht und man automatisch aufeinanderstößt. Ähnlich ist es in Bussen oder Flugzeugen, U-Bahnen und auch auf Schiffen. Da, wo gedrängelt wird, wo man quasi in dichten Schlangen steht, ist erhöhte Gefahr vor Taschendieben zu berücksichtigen. Sie müssen auch auf Rolltreppen in Kaufhäusern und Einkaufszentren aufpassen, in Drehtüren und bei Ein- und Ausgängen. Ziemlich verwandt mit dieser Art des Taschendiebstahls ist der

Drängler-Trick. Klassisches Beispiel sind voll besetzte Busse. Der Dieb drängelt sich unangenehm an seine Opfer heran, das nicht entweichen kann. Und in einem überfüllten Bus ist er ja zum Drängeln gezwungen. Andere Fahrgäste wollen ja auch noch befördert werden. Besonders unangenehm wird es, wenn man Gesicht zu Gesicht steht und der Drängler vielleicht noch eine Alkoholfahne hat oder Schweißgeruch stört. Dann dreht sich meist das Opfer um – genau die Chance, auf die

der Dieb gewartet hat. Die umgehängte Tasche mit Wertsachen bietet sich dem Ganoven griffbereit an. Tipp: Behalten Sie selbst im dichtesten Gedränge die Nerven und den Überblick. Eine umgehängte Tasche nehmen Sie nach vorne auf den Bauch oder die Brust; am besten halten Sie sie mit einer Hand fest. Geldbörsen in der Gesäßtasche stecken Sie in die Innen-Jackett-Tasche. Im Gedränge müssen Sie alle Ihre Wertsachen besonders sichern. Für solche Fälle sprechen Sie innerlich in Gedanken immer **aufmunternde Formeln**: „Meine Wertsachen sind in Sicherheit“ – „Ich passe auf mein Geld auf“ – „Ich lasse mich jetzt nicht ablenken“. So ignorieren Sie Remppler und Drängler und konzentrieren sich auf die Sicherung Ihrer Habe und Person.

Ähnlich funktioniert auch der **Rolltreppen-Trick**. Täter bleiben gern am Ende der Rolltreppe stehen und tun so als kämen sie nicht mit der Technik klar. Sie erzeugen also einen künstlichen Stau. Zwangsläufig fährt das Opfer mit der Rolltreppe auf den Ganoven auf, der geschickt den Zusammenstoß nutzt, um sich der Wertgegenstände zu bemächtigen, die sich nun bieten – oder ein Komplize nutzt die allgemeine Konfusion für seine Fingerfertigkeiten. Rolltreppen sind übrigens beliebte Klau-Orte. **Tipp**: Dagegen schützen Sie sich nur, indem Sie auf Rolltreppen immer reichlich Abstand halten. Bleibt jemand vor Ihnen stehen, so **rufen** Sie ihm schnell zu „Bitte weitergehen!“. Und dann alle **Alarmglocken** läuten lassen – Wertgegenstände sichern. Außerdem haben Sie noch die Möglichkeit, den **Nothalteknopf** zu drücken. Meist folgt auch von hinten noch ein Komplize, der dann auf Sie aufläuft.

Beim so genannten **Geldwechsel-Trick** bittet der Taschendieb Sie, ihm eine bestimmte Münze zu wechseln, also ein Zwei-Euro-Stück in

zwei einzelne Euro-Münzen. Suchen Sie nun nach dem Kleingeld in Ihrem Münzenfach der Geldbörse, lenkt der Taschendieb Sie ab; er wirft sein Geldstück in Ihr Portmonee und eröffnet ein wortreiches Gespräch – und schon sind Sie Ihre Geldscheine los, etwa wenn der Gauner auf ein vorbeifahrendes Auto hinweist oder nach oben auf die am Himmel aufziehenden Wolken zeigt.

Wiege-Trick oder Hochhebe-Trick. In einer Bar, Gaststätte, Café oder Restaurant behauptet der Taschendieb, genau Ihr Gewicht schätzen zu können. Dann umklammert der Ganove Sie und hebt Sie hoch; ein Komplize steht daneben und entwendet Geldbörse oder Handy. Sie sind im Moment durch die enge Umklammerung abgelenkt und können sich sowieso nicht wehren; Sie bemerken auch nicht, dass an anderer Stelle jemand in Ihren Taschen fingert.

Abgewandelt davon gibt es auch den **Gürtel-Trick**. In gebrochenem, wenig verständlichem Deutsch fragt der Dieb nach dem nächsten Lederwarengeschäft oder Schuster. Um seine Frage zu veranschaulichen, greift der Taschendieb an den Gürtel des Opfers, um ihm zu zeigen, was er meint; in dem Moment – abgelenkt durch den ungewöhnlichen Erklärungsversuch – entwendet der Komplize die Geldbörse aus der Gesäßtasche.

Den so genannten **Bettel-Trick** benutzen überwiegend Kinder. Die halten dem ausgesuchten Opfer ein Pappschild mit der Bitte um Geld oder eine Spende unter die Nase. Suchen Sie dann bereitwillig nach Münzen in Ihrem Portmonee, greift der eigentliche Täter – abgedeckt durch das Pappschild – in Ihr Scheinfach und klaut Ihnen Banknoten. Sie bemerken es nicht, weil Sie auf die Münzen konzentriert sind und vielleicht das traurige, bettelnde, süße Gesicht des Kindes in Ihren

Augen haben. Auch offene Handtaschen sind bei bettelnden Kindern sehr beliebt. Ebenfalls können sitzende Bettler in Fußgängerzonen oder herumlaufende Typen mit dem Spruch „Hasse mal ´nen Euro?“ ein Risiko darstellen; denn oft sind Mittäter in der Nähe, die Ihre Ablenkung ausnutzen.

Tipp: Sie sollten Kindern nie Geld geben; bieten Sie stattdessen an, etwas Essbares oder ein Getränk zu kaufen. Dann erledigt sich das Thema meist von selbst. Abgesehen davon kann es auch sehr anrühlich wirken, Kindern Geld in die Hand zu drücken, nämlich dann, wenn man in Bahnhofsnähe ist, wo sich auch manchmal Kinder prostituieren. Und noch eins: Halten Sie immer ein paar Münzen griffbereit in der Hosen- oder Jackentasche, damit Sie nicht Ihre Geldbörse heraus kramen müssen.

Beim so genannten **Restaurant-Trick** setzt sich der Taschendieb genau an Ihren Nachbartisch. Während Sie Ihr Essen und die Drinks genießen, hat es der Dieb auf Ihre über die Stuhllehne gehängte oder abgelegte Jacke abgesehen oder auf die Handtasche, die am Stuhl baumelt. Auch am Tischbein abgestellte Taschen sind in Gefahr. Er entwendet in einem geschickten Moment Wertsachen und Papiere, Handy und Kreditkarten.

Supermarkt-Trick. Diese Klau-Variante funktioniert so: Sie werden nach einem bestimmten Produkt gefragt und helfen bereitwillig bei der Suche. Während Sie nach der Ware suchen, macht sich der Taschendieb an Ihrer Einkaufstasche mit dem Geld zu schaffen. An der Kassen wollen Sie bezahlen und stellen fest, dass Ihr Geld verschwunden ist; Sie können Ihren Einkauf nicht einmal mehr bezahlen. **Tipp:** Beim Einkauf müssen Sie Ihre Geldbörse immer eng

am Körper halten; denn Ihr Einkaufszettel lenkt Sie zu sehr ab. Legen Sie nie Ihr Geld, auch nicht verpackt in Plastiktüten, im Einkaufswagen ab.

Beim **Stadtplan-Trick** gibt sich der Gauner Ihnen gegenüber ortsunkundig und hält Ihnen einen Stadtplan unter die Nase. Sie sollen ihm nun zeigen, wo man sich gerade befindet und wie man zu einem bestimmten Punkt kommt. Da auch Sie sich erst einmal orientieren müssen, bleibt dem Gauner viel Zeit und Gelegenheit, Ihnen aus der Jacken- oder Hosentasche sowie aus einer Handtasche Wertgegenstände zu klauen. Selbst aus Bauchtaschen sind so schon Dinge gestohlen worden. **Tipp:** Tritt ein Unbekannter oder eine Unbekannte an Sie heran, schalten Sie immer gleich auf Alarmstufe rot; bleiben Sie gerade dann besonders wachsam. Es soll ja nun keine egoistische und lieblose Welt konstruiert werden. Aber ein Stück vorsichtiger Distanz dient dem Eigenschutz. Bleiben Sie höflich und hilfsbereit, aber vorsichtig. Dazu fällt mir ein drastisches Beispiel meiner Oma ein: Sie begegnete einmal auf einer unübersichtlichen Strecke zwei Männern, die ihr nicht geheuer schienen – und wehrte sich rein präventiv mit dem lauten Spruch: „Meine Herren, meine Tasche bekommen Sie nicht. Die halte ich jetzt fest in der Hand.“

Eine ganz üble Masche ist der **Beschmutzer-Trick**. Der wird gerne nach Geldabhebungen in der Bank oder am Automaten angewendet. Dabei beschmutzt der Taschendieb unbemerkt die Oberbekleidung – Hemd, Jacke, Kleid – des Opfers mit Ketchup oder Senf. Der Täter und seine Komplizen zeigen sich sehr „hilfsbereit“ und helfen wortreich beim Reinigungsversuch; dabei verschwindet das zuvor abgehobene Geld. **Tipp:** Lassen Sie niemanden an Ihre „Wäsche“; Berührungen sollten immer tabu bleiben. Sagen Sie sich immer wieder selbst: „Mich

fasst keiner an!“ Sollte es dennoch passieren, weichen Sie sofort aus und verbitten sich eine Berührung höflich, aber bestimmt.

Ganz bekannt ist der **Taschenträger-Trick**. Täter spähen Opfer aus, wenn sie schwer bepackt aus dem Kaufhaus kommen oder mit viel Gepäck am Bahnsteig stehen oder zum Bus gehen. Bereitwillig nehmen Ihnen die vermeintlichen Gentlemen Taschen aus der Hand und eilen voran in Bus oder Bahn. Sie bemerken gar nicht, wie sie dabei Wertsachen an sich reißen. Manchmal haben sie auch noch Komplizen mit dabei, die das Opfer bedrängen oder anrempeln, mitgeführte Hand- oder Umhängetaschen ausräubern und so die Unachtsamkeit des Opfers ausnutzen.

Taschendiebe sind mittlerweile so dreist, dass sie auch mit dem so genannten **Schlitzer-Trick** arbeiten. Dabei führen sie eine präparierte Rasierklinge oder ein scharfes Tapeziermesser mit sich. Im Gewühl schneiden sie vornehmlich die hintere Gesäßtasche der Hose oder Jeans, in der die Geldbörse sitzt, auf. Geschickt halten sie eine Jacke über den Unterarm, einen Mantel oder Pullover – und fangen so das herausfallende Portmonee auf. Im Gewühl flüchten sie dann unerkannt. Das ist nur Sekundensache. Natürlich gibt es auch Diebe, die Hängetaschen einfach an ihren Bügeln im Gedränge abschneiden oder Handtaschen abtrennen. **Tipp:** Grundsätzlich sollte man nie in der offenen Gesäßtasche eine Geldbörse tragen – und wenn, dann nur mit Kette. Selbst Hosen mit Taschen, die man zuknöpft, sind nicht hundertprozentig sicher. Am besten geeignet für Geldbörsen ist die Jackeninnentasche an der Brust, bei der man möglichst noch einen Reißverschluss zuziehen kann. Es gibt nämlich geschickte Ganoven, die selbst im Gedränge noch Wertgegenstände aus der Jacken-Innentasche zwischen ihre Finger bekommen. Umgehängte Handtaschen müssen

Sie immer mit einer Hand fest gespannt halten, damit Sie ein Abschneiden bemerken. Spannen Sie also Umhängetaschen fest am Körper oder tragen Sie sie vor Ihrem Körper.

Ganz dreist ist der **Polizisten-Trick**. Dabei geben sich Taschendiebe als falsche Polizisten aus und teilen bevorzugt Touristen mit, dass Falschgeld im Umlauf sei. So lassen sich die vermeintlichen Ordnungshüter die Geldbörsen ihrer Opfer aushändigen, um die Banknoten zu überprüfen. Geschickt wandert dabei ein Teil der „echten“ Scheine in ihre eigene Tasche, was die Opfer nicht bemerken. Sie hoffen nämlich nur, dass sie keine Blüten haben.

Der so genannte **Nachtschwärmer-Trick** nutzt den tiefen Schlaf betrunkenen Nachtschwärmer aus Discos, Tanzlokalen, von Events oder Partys aus – vornehmlich in öffentlichen Verkehrsmitteln wie S- und U-Bahnen, Bussen und Zügen aus. Die hilflosen Opfer merken erst oft am anderen Tag, dass sie beklaut wurden. Diese Masche ist deswegen besonders verwerflich, weil sie die Hilflosigkeit der Nachtschwärmer ausnutzt. Hier haben Diebe leichtes Spiel.

Eine Abwandlung davon sind die oben schon beschriebenen **Klau-Dirnen (Diebes-Dirnen)**. Sie sind besonders bekannt auf Mallorca, dem siebzehnten deutschen Bundesland, wie man so schön sagt. Die spanische Partyinsel im Mittelmeer lockt vor allem junges Publikum an, das hemmungslos feiern will. Zahlreiche Sauforgien sorgen für immer neue Opfer der Klau-Dirnen; sie bieten vermeintlich schnellen, billigen Sex im Vorbeigehen an; hat sich jemand auf sie eingelassen, wird er auch schnell beklaut, weil er sowieso nicht mehr Herr seiner selbst ist. Ob arbeiten diese Diebinnen mit Komplizinnen, die dann eilends aus dem Gebüsch springen und oft mit vier oder fünf Frauen über einen

betrunkene Mann herfallen und ihn komplett ausrauben. **Tipp:** Wenn Sie auf Party gehen, nehmen Sie nur so viel Geld mit, wie Sie maximal ausgeben wollen. Selbst wenn Sie dann mit einem Rest beklaut werden sollten, können Sie am nächsten Tag noch in den Spiegel schauen und sich sagen: Es war nicht mehr, als ich eingeplant hatte. Noch eine **Idee:** Halten Sie sich immer Freunde in der Nähe; gehen Sie nie angetrunken oder betrunken alleine, und schon gar nicht in Gegenden, die Sie nicht kennen.

Von Mallorca ist auch der **Hütchenspieler-Trick** bekannt. Er hat zunächst einmal nichts mit Taschendiebstahl zu tun, weil eine Bande von Hütchenspielern Passanten suggeriert, dass man angeblich ganz leicht viel Geld verdienen kann. Dabei lässt der Spieler unter drei Hütchen verdeckt eine kleine Kugel kreisen; der Spieler muss seinen Einsatz machen – meist 20- oder 50-Euro-Scheine – und tippen, wo die Kugel versteckt ist. So genannte Anreißer (Komplizen) tippen zuvor mehrmals richtig, einmal auch falsch, und gewinnen den doppelten Einsatz. Die Scheine wandern hin und her. So werden ahnungslose Passanten zum Mitspielen ermuntert; doch dann schlägt der Hütchenspieler zu und lässt die Kugel geschickt in seiner Hand verschwinden; der unbedarfte Mitspieler verliert. Da aber oft über fünf Ganoven eine Gruppe bilden – geschickt als Touristen verkleidet –, werden immer auch Passanten, die vom Spiel abgelenkt sind, auch wenn sie nur zuschauen, unbemerkt beklaut.

Der **Abdeck-Trick** geht so: Der Taschendieb nimmt seinen Mantel oder seine Jacke und wirft sie über einen Stuhl, über dessen Lehne eine Handtasche hängt. Nach einem Moment entschuldigt sich der Dieb höflich und zieht wieder mit seiner Jacke von dannen – unter der er nun geschickt die Tasche mitgenommen hat. Ähnlich kann er es mit

einem Smartphone auf dem Tisch machen. Hier reicht auch, wenn er die Speisekarte darüberlegt und sie geschickt zusammen mit dem Gerät vom Tisch nimmt. Es kann auch eine Zeitung zum Abdecken verwendet werden, ein Schal, Handschuhe und so weiter. Den Trick wenden Ganoven auch in Zügen an, auf Flughäfen, in Bars: das Diebesgut geschickt zuvor abdecken und dann entwenden.

Das erinnert an den alten **Koffer-Trick**, den es so heute nicht mehr gibt. Schauspieler Heinz Rühmann hatte ihn in einem seiner Filme berühmt gemacht: Sein etwas größerer Koffer war innen hohl und hatte am Boden einen Fang-Mechanismus. Man musste also nur seinen Klau-Koffer über einen echten abgestellten stülpen, und schon war der etwas kleinere fremde Koffer entwendet. Selbst wenn man mit seinem Klau-Koffer samt Diebesgut neben dem Opfer stehen blieb und ahnungslos tat, blieb man unauffällig, denn der Bestohlene suchte ja sein Modell.

Rucksäcke sind besonders gefährdet. Oft bewahrt man in einem Seitenfach oder genau hinten seine Fahrkarte samt Geldbörse und Kreditkarten auf. Selbst wenn man den Rucksack nur über eine Schulter geworfen hat und seitlich im Blick hat, ist die ungeschützte Hinterseite die Schwachstelle. Tragen Sie den Rucksack komplett auf dem Rücken, wissen Sie gar nicht mehr, was hinten passiert. Im Gedränge spüren Sie nicht, ob jemand den Verschluss öffnet und Dinge entwendet.

Relativ neue Masche ist der **Autokauf-Trick**. Täter beobachten gezielt solche Opfer, die Nummernschilder mit sich führen. Meist ragen die wegen der Überlänge aus Taschen oder werden in Plastiktüten mitgeführt. Ganz interessant sind dabei die roten Überführungs-

Kennzeichen. Die deuten nämlich auf einen Autokauf hin. In öffentlichen Verkehrsmitteln und auf Bahnhöfen suchen Täter ihre Opfer gerne aus. Denn meist führen solche Personen hohe Bargeldsummen mit sich, und auf die haben es die Taschendiebe dann abgesehen. Manchmal werden gutgläubige Autokäufer durch vermeintlich günstige Angebote in die Falle gelockt. Ein echtes Schnäppchen – man trifft sich auf abgelegtem Gelände, hat viel Bargeld mit dabei – und tappt in eine Falle, denn das Schnäppchen ist gar keins, die Diebe sind nur an dem Geld interessiert. **Tipp:** Nie mit großen Bargeldbeständen alleine durch die Gegend fahren; immer jemanden mitnehmen; keine unbekannten Orte aufsuchen; den Verkäufer eines Autos kommen lassen – der will ja schließlich ein Geschäft machen. Nummernschilder nicht offen zeigen; bargeldlose Zahlung nutzen.

Der **Klopfer-Trick** ist sehr raffiniert. Jemand sitzt bereits im Zug am Fenster, hat es sich gemütlich eingerichtet, die Jacke oder Tasche abgelegt. Draußen klopft jemand wild ans Fenster, gestikuliert, will einem irgendetwas erklären – und im Zug ist ein Komplize, der in aller Ruhe die Wertsachen ausräumt. **Tipp:** Auch im Zug behalten Sie Wertsachen immer eng am Körper; nie etwas unbeaufsichtigt lassen.

Auch die **Zug-Falle** ist eng mit dieser Art von Taschendiebstahl verbunden. Der Täter hängt seine Jacke genau hinter Ihrem Sitz an dem gleichen Haken ab. Während er sie ablegt, greift er unbemerkt in Ihre Jackeninnentasche oder in die Seitentasche und entwendet Geldbörse, Handy oder Papiere.

Baby-Trick: Eine junge Mutter fährt stolz ihr Baby spazieren. „Mensch, ist der Kleine aber süß; wie heißt er denn?“ Natürlich sind Babys immer der ganze Stolz ihrer Eltern. Allzu bereitwillig lassen sie oft Fremde in

den Wagen schauen – und übersehen dabei, dass es ein Dieb möglicherweise auf eine Tasche im Korb unter dem Wagen oder einen Beutel im Kinderwagennetz abgesehen hat. Selbst vor jungen Müttern machen Taschendiebe nicht Halt.

Der **Finder-Trick** ist auch eine bekannte Masche vornehmlich osteuropäischer Zuwanderer. Sie hören plötzlich hinter sich ein Geräusch; es folgt Ihnen jemand und hebt angeblich etwas vom Boden auf: „Schauen Sie mal, hier auf dem Boden habe ich gerade diesen goldenen Ring gefunden!“ –Wow, echt interessant. „Wollen Sie den haben? Ich kann damit nichts anfangen.“ Wenn etwas gefunden wird, dann gehört er ins Fundbüro! Lässt man sich darauf ein, weil der Fremde gebrochen Deutsch spricht und nicht zum Fundbüro weiß, kommt garantiert die Frage nach einem Euro, etwas Finderlohn oder etwas Geld. Man habe Hunger und sei auf der Durchreise. Zückt man sein Portmonee, findet der Taschendieb mit seinem Trick garantiert einen Weg, Sie abzulenken und Geldscheine zu klauen.

Vorsicht auch vor dem **Bahnsteig-Trick**: Man sucht krampfhaft nach der nächsten Zugverbindung, und die ausgehängten Pläne sind ja nicht gerade übersichtlich. Und schon erscheint (meist) ein netter junger Mann, der einem schnell behilflich ist und die passende Verbindung findet. „Danke!“ – und schon bittet der um etwas Geld, weil er vielleicht auch noch gerade Bundeswehrwehrsoldat auf der Durchreise ist, dem man seine Geldbörse geklaut hat. Jetzt aber aufpassen, denn der nette junge Mann will mehr, nämlich die Scheine aus dem entsprechenden Fach Ihrer Geldbörse, die Sie gerade bereitwillig zücken.

Falsche Hand. Ja, auch das ist ein Trick. Eine Frau hält ein Baby im Arm, doch der Arm ist falsch – ein täuschend echt wirkender Kunst-Arm. Sie als Betroffener konzentrieren sich auf Baby und Arm, währenddessen der Taschendieb mit seiner echten Hand zulangt und Ihnen in aller Heimlichkeit die Geldbörse klaut.

Die **Sex-Falle.** Manche Täter gehen bewusst zum Ausrauben in Sexkinos, Bars, auf Crusingplätze, in Parks, öffentliche Toiletten, SM-Studios, Fetischläden oder Darkrooms. Denn hier haben sie oft leichtes Spiel, weil ihre Opfer auf heimlichen Sex aus sind, übrigens in allen Bereichen: Frauen oder Männer, Heteros oder besonders Schwule sind hier betroffen. Denn gerade in solchen Etablissements ist ja der Körperkontakt gewollt – und wenn Ihnen dort eine pralle Blondine ins Gemächt greift, merken Sie gar nicht mehr, was in Ihrer Hosentasche passiert. Sie sind in einem erregten Zustand und warten auf sexuelle Befriedigung. Das schaltet alle Vorsicht bei Ihnen aus. Hat die Dame Ihre Geldbörse, schwindet auch schnell das Interesse an weiteren Handlungen – und Sie stehen da mit geöffneter oder heruntergelassener Hose und können gar nicht so schnell reagieren. Und Schwulen kann es dabei sogar in einem Crusingpark passieren, dass sie dann sogar noch gleich von mehreren überfallen werden. Ein Lockvogel animiert zum schwulen Sex im Gebüsch; kommt es zur Action, springen Komplizen aus dem Gebüsch und überfallen den Kontaktsucher erst einmal unflätig verbal – „Du schwule Sau!“ -, bevor sie dann übers Opfer herfallen. So sind schon Leute von Taschendieben zur Bewusstlosigkeit geprügelt oder gar getötet worden.

Möglichst unerkant vor Frau, Freundin, Freund oder Partner wollen manche im Pornokino oder einer eindeutigen Sexbar der heimlichen Lust nachgehen. Und wenn sie mal einen Diebstahl bemerken, schreien

sie nicht gleich oder verheimlichen ihn sogar ganz; es ist ha zu peinlich. Dabei sind die Taschendiebe hier eigentlich die Perversen. Sie geben vor, jemanden befriedigen zu wollen, haben es aber nur auf seine Taschen abgesehen. Nicht umsonst warnen die Betreiber von Pornokinos und Darkrooms immer wieder, keine Wertsachen mit ins Getümmel zu nehmen. Sie bieten sogar das sichere Deponieren an. In der schummrig-dunklen Umgebung ist schnell mal ein Griff in die Taschen erfolgt, und es passiert gerade da immer wieder. Die Diebe nutzen schamlos die Geilheit dieser Menschen aus, und die schaltet offensichtlich alle Vorsicht ab.

Ko-Tropfen. Zu dieser Art von Taschendiebstahl gehört es auch, dass Täter zunehmend ihre Opfer kampfunfähig machen – leider auch in Freudenhäusern. Nicht immer geht es nur um Sex, oft auch um Bares und Kreditkarten. Man wundert sich über hohe Abbuchungen und merkt vielleicht erst spät den Verlust seines Plastikgeldes. Mit Hilfe von Ko-Tropfen haben es Täter aber auch auf Sex abgesehen. Opfer sind willenlos und gefügig und wundern sich, wo Sie plötzlich aufwachen – mit absolutem Filmriss.

Taschendiebe gehen mit der Zeit. So hat sich auch der **Geldautomaten-Trick** etabliert. Kriminelle beobachten genau, wer Geld am Automaten abhebt. Sie bedrängen Kunden von hinten, indem sie immer näher anrücken. Und während sich das Opfer darum bemüht, die Geheimzahl unbeobachtet einzugeben, schaut ein Komplize von der anderen Seite über die Schulter und notiert die eingegebene Nummernkombination. Dann sind es nur noch ein paar Handgriffe, bis man auch noch die Karte geklaut hat; zusammen mit der ausgespähten PIN kommen die Gauner so an Bargeld.

Kennen Sie den Bobbycar-Trick? Dabei nutzen Täter ganz bewusst die allgemeine Zuneigung in der Bevölkerung für Kinder aus. Sie animieren dein kleinen Kevin oder die süße Anna, doch mit ihrem Bobbycar mal eben das Opfer anzufahren. Dieses ist dann erst mal perplex und sucht händeringend nach einem Elternteil. Aber hinter ihm steht bereits der Taschendieb, der diese Situation schamlos ausnutzt.

So ähnlich funktioniert der **Welpen-Trick**. Sie wissen ja, die süßen kleinen Hunde ziehen jeden in den Bann. Wer bleibt da nicht automatisch stehen? So laufen den dreisten Dieben quasi die „Kunden“ zu. Und dann geben die Ihnen auch noch das süße Hundebaby in den Arm. Während Sie streicheln, fingert der Dieb unbemerkt in Ihren Taschen und klaut das Geld.

Beim **Fotografen-Trick** bitten Gauner Sie, ein Foto von ihm und seinem Komplizen vor einem Gebäude oder einer Attraktion zu schießen. Dann begutachten sie gemeinsam das so entstandene Bild und haben natürlich etwas auszusetzen, also noch ein Foto. Und das schauen Sie sich wieder an; während man es eng an eng betrachtet, greift einer der beiden in Ihre Tasche, und schon ist es im Eifer des Gefechts passiert. Denn Sie konzentrieren sich auf das Ergebnis Ihrer Fotografier-Aktion und blenden alle Vorsicht aus.

Fußball- oder Basketballtrick. Jemand will Ihnen seine besonderen Künste im Fußball oder Basketball demonstrieren – natürlich mit engem Körperkontakt. Er dribbelt um Sie herum, spielt Ihnen den Ball durch die Beine; dabei muss er natürlich auch mit einem Bein zwischen Ihren Beinen grätschen. Der Körperkontakt dabei ist normal, nicht aber das Fingern in Ihren Taschen, das Sie dabei gar nicht mehr bemerken. Er hält Sie beispielsweise von hinten fest; Sie denken sich nichts dabei –

ist ja Sport! Für den Taschendieb ist es hier ein leichtes, sich an Ihren Wertsachen zu bedienen.

Schlüssel-Trick. Viel zu wenig achten wir auf unser Schlüsselbund. Dass Taschendiebe mitunter auch darauf zielen könnten, ahnen wir kaum. Der Kriminelle hat es nämlich auf Ihre Wohnung abgesehen und sie eventuell vorher geschickt ausgespäht. Er rempelt Sie vielleicht auf der Straße an, um dann geschickt aus Ihrer Handtasche das Schlüsselbund zu klauen. Damit dringt er während Ihrer Shoppingtour unbemerkt in Ihre Wohnung ein und nimmt Schmuck sowie sonstige Wertgegenstände mit.

Telefonzellen-Trick. Sie telefonieren aus einer Telefonzelle und legen Ihre Geldbörse ab, aus der sie weitere Münzen in den Automaten füllen wollen. Sie sind angeregt und abgelenkt; vielleicht klopft der Dieb, der Sie schon eine Weile beobachtet an, nervös an der Tür und macht Sie unvorsichtig. Denn überhastet beenden Sie das Gespräch, vergessen einen Moment Ihre Geldbörse, die der Dieb ganz schnell an sich bringt und verschwindet.

Sicher gibt es noch ein paar **Geheimtricks der Ganoven**, die sie quasi als Betriebsgeheimnis hüten. Es werden sicher auch immer neue Methoden zu beobachten sein. Denn alte Diebstahlmethoden nutzen sich ab, und so muss Neues her. Diebe verfeinern auch mit jedem erfolgreichen Beutezug ihre Arbeitsweise. Sie sind quasi wie die Drogenhunde oder Zollhunde an Flughäfen, die auch ihre einmal erworbenen Schnüffelfertigkeiten autonom weiterentwickeln: Wer auf Artenschutz-Artikel dressiert ist und Schlangen, Elefantenzähne oder Schildkröten erschnüffelt, wird automatisch seinen speziellen Geruchssinn irgendwann auf Kaviar erweitern. Oder wer auf

Geldscheine spezialisiert ist, kann dann auch Gold, Wertpapiere oder Münzen aufspüren. Keine Maschine der Welt ist so zu programmieren, dass sie sich autonom weiterentwickelt. Insofern wird der Taschendieb aufgrund seiner langjährigen Erfahrung individuelle Tricks entwickeln, die ihn zum erfolgreichen Gauner machen.

Typische Arbeitsweise

Um Ihnen verständlich zu machen, wie Taschendiebstahl funktioniert, ist es hilfreich, sich einmal die typische Arbeitsweise eines solchen Ganoven beziehungsweise einer Bande zu verinnerlichen. Denn sie arbeiten nach klar strukturierten Arbeitsschritten. Beispiel Bahnsteig: Bis zu fünf Diebe und mehr haben unterschiedliche Jobs. Da ist zunächst der „Blocker“; er stellt sich vor das Opfer und besteigt meist mit Gepäck als erster den Zug; er blockiert, indem er unbeholfen tut und sich beim Einstieg in den Zug verheddert, stecken bleibt und für einen Stau sorgt; man stößt unweigerlich zusammen; es entsteht Gedränge; die nachfolgenden Fahrgäste laufen aufeinander auf. Hinter dem Opfer steht der „Zieher“; er zieht jetzt aus Manteltasche, Jackentasche oder Handtasche des im Türrahmen eingeklemmten Opfers die Beute. Er deckt mit einer Zeitung oder einem anderen Gegenstand die Tasche des Opfers ab; so hat er leichtes Spiel und kommt an Geld, Papiere und Wertgegenstände. Nun kommt ein „Transporteur“ ins Geschehen, der vielleicht schon im Zug steht oder den der Zieher schnell übers nächste Abteil am Ausgang erreicht. Der Transporteur sorgt dafür, dass das Diebesgut schnell vom Ort des Geschehens verschwindet; er sichert die Wertsachen und verschwindet schnell vom Tatort. Währenddessen beobachten Blocker und Zieher weiter den Tatort. Im Hintergrund steht ein „Koordinator“, der das

Opfer zuvor mit aussucht und die Aufgabenverteilung mit den anderen bespricht, quasi den Schlachtplan erarbeitet. Manchmal hat die Gruppe noch ein fünftes Mitglied, den „Gegen-Observanten“. Der Beobachter sichert den Tatort ab; er soll verdeckt und offen operierende Sicherheitskräfte ausmachen und seine Komplizen rechtzeitig warnen. Häufig setzen solche Banden auch ein oder zwei Beobachter an den Treppenaufgängen ein, die Reisende beobachten und unter Umständen Querbewegungen von Zivilfahndern melden. Und dann kommt auch noch der „Täuscher“ ins Spiel, der mit auffälligem Benehmen, Randalieren oder Alkohol versucht, Zivilfahnder abzulenken. Der Täuscher ist meist am Bahnsteig gegenüber oder auf dem Nachbargleis, um die Sicherheitskräfte weit weg zu locken. Die Restgruppe einer solchen Bande bildet den so genannten „Sicherungsschleier“: Eine unterschiedliche Anzahl von Tätern soll im Fall des Zugriffs eingesetzte Zivilfahnder behindern oder gar angreifen. Es können bei dem geschilderten Beispiel auch einzelne Personen mehrere Aufgaben gleichzeitig übernehmen. Es wird deutlich, dass ein Taschendieb alleine ein größeres Entdeckungsrisiko eingeht. Und Sie sehen aber auch, wie strategisch die Diebesbanden vorgehen.

Unangenehme Auswüchse

Taschendiebstahl hat oft unangenehme Begleiterscheinungen – wenn einem eine komplette Geldbörse **mit allen Papieren** wie Personalausweis, Führerschein, EC-Karte, Kreditkarte, Krankenversicherungskarte, Flugmeilenkarte und dergleichen mehr gestohlen wird. Allein das Wiederbeschaffen, unzählige Behördengänge, Kosten für neue Dokumente, Kartensperrungen und so weiter erfordern Zeit und Kosten. Man schätzt, dass ein gestohlenes

Portmonee neben Bargeldverlust und eventuellen Kontoabhebungen nochmals mit bis zu 400 Euro zu Buche schlägt. Vor allem muss man schnell sein, um Schlimmeres zu verhindern. In unserer modernen Zeit kommt dann noch die Gefahr von Internet-Kriminalität hinzu, wenn geklaute Identitäten zum Betrug, Drogenhandel, für Online-Bestellungen oder Kreditkartenbetrug genutzt werden. Auch beim Diebstahl von Karten am Bankautomaten etwa mit aufgesetzten Vorbauten kann einem das passieren. Am Ende finden Sie alle relevanten Notfallnummern, die Sie immer parat haben sollten, um Karten zu sperren. Jeden Diebstahl sollten Sie auch sofort der Polizei melden. Die kann zum Beispiel Kartensperren in einem zentralen Register sofort veranlassen. Und ist man erst einmal bestohlen worden, kommen oft **psychische Beeinträchtigungen** hinzu. Denn jemand ist ganz eng in unsere Intimsphäre eingedrungen, hat sich vielleicht auch Zugang zu ganz persönlichen Daten verschafft, etwa dem Bild der Freundin in der Geldbörse, Geheimnummern, Passwörtern, Internetzugängen, Handy-Adresslisten, intimen Chats. Das verletzt einen sehr und führt oft zu wochenlangen und monatelangen Albträumen – ähnlich wie nach einem Wohnungseinbruch. Manchen, vor allem ältere Menschen, trauen sich in ihr Haus nicht mehr zurück, wohnen in Hotels und müssen im Alter noch einmal umziehen.

So hat der **Diebstahl von unbaren Zahlungsmitteln** (Kredit-/Scheckkarten) in den vergangenen Jahren enorm zugenommen. Die Zahl der erfassten Fälle stieg auf weit über 130.000 mit einer Schadenssumme von über 50 Millionen Euro an, Aufklärungsquote um die zehn Prozent. Aber auch hier wird die Polizei immer erfolgreicher, weil sie mittlerweile auch mit modernster Technik ausgestattet ist. Aber viele der Täter sind in osteuropäischen Banden und solchen in der ehemaligen Sowjetunion organisiert; man kann ihrer nur schwer

habhaft werden. Oft sind mit gestohlenen EC-Karten sehr schnell hohe Beträge vom Konto abgehoben; mit Kreditkarten tätigen die Diebe teure Einkäufe in Edelboutiquen und Luxus-Shops. Oft wandert das Plastikgeld auch ins osteuropäische Ausland, wo es lange eingesetzt wird, bis dort mal eine verfügte Sperre wirkt.

Natürlich **missbrauchen** sie auch **fremde Identitäten**, um Straftaten zu begehen oder illegal Grenzen zu überqueren. Drogengeschäfte sind auch nicht ausgeschlossen. Gerade deshalb ist es so wichtig, den **Verlust** von Dokumenten zu **melden**. Wer mit einem gestohlenen Personalausweis auftritt, muss dann damit rechnen, dass das im Fahndungscomputer erfasst ist.

Zur Psyche des Taschendiebs

Ein Taschendieb lebt unter einem ständigen Druck: erfolgreich zu sein, genug Geld ranzuschaffen zum Überleben und nicht erwischt zu werden. Er muss permanent hoch konzentriert sein, allzeit hohe Aufmerksamkeit haben, und das vor, während und nach der Tat. Schließlich hält ein Taschendieb immer wieder nach neuen, geeigneten Opfern Ausschau. Er lebt von dem Geklauten; manchmal muss er auch noch Handys und Schmuck zu Geld machen. Ständig analysiert er Daten von neuen Örtlichkeiten und Personen, muss sich viel bewegen, damit er an einem Ort nicht zu bekannt wird – und er ist ständig auf der Flucht. Er sucht auch immer seine Taschendiebstähle zu optimieren und Fehler auszuschalten, wenn einmal etwas nicht geklappt hat. Der Taschendieb rechnet in seiner Umgebung immer damit, von seinen Opfern wieder erkannt zu werden. Tatorte können bei ihm böse Erinnerungen wachrufen. Eine Trennung zwischen „Arbeit“ und Freizeit

ist für ihn kaum möglich. Taschendiebe bekommen häufig Magengeschwüre und Angstzustände, die sie nur mit starken Medikamenten unterdrücken. Das alles macht sie so unberechenbar für ihre Opfer – und auch gefährlich. Man weiß nie, ob er ausflippt oder überreagiert. Wäre es nicht so schlimm, könnte man es auch eine „**Berufskrankheit**“ nennen, zumindest das krankhafte Stehlen, die Kleptomanie.

In dem Zusammenhang taucht auch die Frage der **Strafzumessung** auf. Dabei müssen wir auch auf den Ladendieb eingehen, der nicht selten mit Mundraub argumentiert, um seinen Hunger zu stillen. Und er weiß, dass Mundraub weniger hart bestraft wird. Manche Taschendiebe argumentieren vor Gericht auch so, dass sie nämlich der Hunger zu ihrer Handlung getrieben habe. Dennoch sind die Urteile weitgehend eindeutig: Ein erstmalig erwischter Dieb, der alleine handelt und vielleicht noch geschickt vor dem Richter seine Notlage schildert, kann glimpflich mit einer geringen Bewährungsstrafe davonkommen. Sobald aber zwei Komplizen ertappt werden, nennt man das bandenmäßigen Diebstahl. Man verabredet sich zu Zweit zu einer Straftat, und das wird meistens härter bestraft. Taschendiebe kommen leider oft glimpflich davon; man muss ihnen schon zahlreiche Taten nachweisen, bis sie ins Gefängnis kommen. Jugendliche und Heranwachsende haben hier einen deutlichen Bonus und kommen meistens mit Sozialstunden davon. Wiederholungstäter brauchen oft, wie Richter argumentieren, einen Warnschuss, nämlich das Gefängnis-Erlebnis. Im Moment wird auch über den so genannten Warnschuss-Arrest für Jugendliche diskutiert: Man muss es einmal erlebt haben, im Gefängnis eingesperrt zu sein, auch wenn es nur ein paar Tage oder Wochen sind. Oft ist das ein heilsamer Schock. Ganz anders wird ein Delikt beurteilt, wenn es mit Waffen wie Pfefferspray oder Messern begangen wird. Jeder

Taschendieb sollte sich das vorher dreimal gut überlegen – aber so weit denken die meisten nicht.

Doch leider werden viele Taschendiebe immer noch **zu gering bestraft**, manchmal auch nur mit Geldbußen, die sie sich schnell wieder draußen bei neuen Opfern verdienen. Bandenstrukturen erst einmal aufzudecken, ist gar nicht so einfach. So bleibt die **beste Abschreckung leider nur eine gute Prävention**. Und die Polizei gibt viel Geld und Zeit dafür aus, die Bevölkerung zu warnen. Doch es ist immer nur eine **Reaktion** – bis die Gauner wieder neue Tricks gefunden haben. Schützen Sie sich selbst, indem Sie Taschendieben keine Gelegenheiten mehr geben.

Auch die Statistik lässt tief blicken

Ein Blick auf wenige statistische Daten zeigt, wer stark gefährdet ist und welche Empfindungen rund um den Taschendiebstahl bestehen. **84 Prozent** der Opfer sind **Frauen**, nur 16 Prozent Männer. Diebe erwarten einfach **weniger Gegenwehr** von Frauen und sie sind deshalb auch die attraktiveren Opfer. Aufgrund der Familienstrukturen bewegen sich auch **mehr Frauen an den gefährlichen Orten** wie Kaufhäuser, öffentliche Verkehrsmittel, Märkte, Einkaufszentren, um den Einkauf für die Familie zu erledigen. Viele weibliche Taschendiebstahl-Opfer haben zudem Kinder und sind somit bereits automatisch abgelenkt; Taschendiebe haben hier leichtes Spiel. **56 Prozent** der Opfer haben den **Täter gar nicht wahrgenommen**.

Knapp 15 Prozent der Befragten, die eine vage Erinnerung hatten, bemerkten eine unpassende Kleidung am Dieb oder ein Verhalten, das

nicht an der jeweiligen Umgebung angepasst war. Sie sagten bei einer Befragung aus, dass es sich hierbei augenscheinlich um Drogenabhängige gehandelt habe. Nach der Entdeckung des Diebstahls waren **49 Prozent erschrocken**, 36 Prozent dagegen gaben an, „nicht erschrocken“ gewesen zu sein. Dabei gab es keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Woran dachten die Betroffenen sofort nach der Tat: weit über 50 Prozent fiel sofort der **Verlust von Bargeld** auf; erstaunlicherweise dachten nur etwa 20 Prozent an die gestohlenen Papiere, und zehn Prozent brachten den Verlust ihrer Geldbörse erst einmal gar nicht mit einem Taschendiebstahl in Verbindung. Über 90 Prozent konnten den Taschendieb nach der Tat nicht stellen. Erstaunlich ist auch die **Schulbildung der Bestohlenen**: Die Mehrzahl von ihnen hatte eine mittlere (Realschule) bis hohe (Gymnasium/Abitur) Schulbildung. Sie haben meist Berufe mit **mittleren bis hohen Einkommen**. Das wiederum bedeutet eine ordentliche bis wohlhabende Bekleidung. Im Rückschluss bedeutet das: **Taschendiebe suchen ihre Opfer nach der Bekleidung** aus. Da das Entdeckungsrisiko für einen Taschendieb durch seine Nähe zum Opfer besonders hoch ist, wählt er ausschließlich Personen aus, bei denen er **viel Beute** erwarten kann, also: Hohes Risiko, dann muss sich auch die Beute lohnen wie bei einem bewaffneten Banküberfall, den man ja auch nicht jeden Tag macht; von der Beute kann man eine gewisse Zeitlang leben. Was die soziale Stellung der Bestohlenen angeht, werden überwiegend Leute der so genannten **Mittelschicht und der Oberschicht Opfer**.

Der Taschendieb greift nur bei Opfern der Unterschicht zu, wenn die Gefahr, ertappt zu werden, gering ist, sich eine leichte Situation anbietet oder der Dieb Hinweise darauf hat, auch dort fette Beute zu machen. Also, einfache Leute unterliegen beim Klauen eher dem

zufälligen Mitnahmeeffekt. Aber auch hier wählt ein professioneller Taschendieb seine Opfer sehr genau aus; er beobachtet sie schon und greift nicht zufällig in die Taschen seiner „Freier“. Ein Großteil der Opfer betrachtet das **deutsche Strafrecht** in Bezug auf Taschendiebe als **ungenügend** – vor allem Männer. Sie fordern **härtere Strafen** für Kriminelle. Nur zwei von 74 Befragten gaben dem deutschen Strafrecht die Note „gut“. Die Lehren aus dem Diebstahl: 68 Prozent der Befragten wollen künftig bessere Vorsichtsmaßnahmen treffen. Immerhin 33 Prozent der Opfer haben aus dem Diebstahl nichts gelernt: Sie wollen nämlich auch in Zukunft keine besonderen Vorkehrungen gegen Taschendiebe ergreifen, weil sie meinen, dass sie dann auch keine Chancen gegen die Gauner hätten. Erstaunlich: Fast alle Betroffenen **besaßen** einen Geldgürtel oder **Brustbeutel**, **benutzen ihn aber nur im Urlaub**.

Gibt es Opfer-Typen?

Ja, die gibt es. Seit etwa 15 Jahren hat sich eine neue Wissenschaft etabliert, die sich mit Opfern (englisch Victim) beschäftigt, nämlich die Viktimologie. Wir wollen auf die spezielle Wissenschaft nicht näher eingehen; uns interessiert nur die Frage: **Was prädestiniert einen Menschen, Opfer eines Taschendiebstahls zu werden?** Im Grunde genommen ist der Taschendieb ein guter Beobachter und auch etwas Psychologe. Denn der Ganove sucht sich grundsätzlich Personen als Opfer aus, die **Versäumnisse beim Erlernen motorischer und organisatorischer Fähigkeiten** sowie von **Regeln im gesellschaftlichen Zusammenleben** erkennen lassen. Etwa wenn jemand gut gekleidet bei Rot über die Ampel geht oder Probleme beim Einparken zeigt, sich auf dem Zebrastreifen vordrängelt,

Zigarettenkippen oder Papier achtlos wegschmeißt, dann sind das potenzielle Opfer. Auch **selbstbewusste Frauen**, die ihre Umhängetasche oder Handtasche ungezwungen locker auf den Rücken geschwungen haben, sind solche Kandidaten. Taschendiebe zieht ein solcher Habitus magisch an. Ängstliche Frauen dagegen halten ihre Habseligkeiten verkrampft und fest am Körper oder dicht angepresst unter den Achselhöhlen. So sind leider auch viele ältere Frauen Opfer von Taschendieben, die durch eine besondere Unsicherheit oder Hilflosigkeit geradezu auf sich aufmerksam machen. Meistens entscheidet sich der Gangster nicht spontan für ein Opfer, sondern folgt der unbewussten Wahrnehmung von ebenso unbewusst ausgesendeten Signalen.

Es ist gut, ein wenig in die **Denkweise des Taschendiebs** hineinzuschauen: Er folgt einem von ihm selbst aufgestellten **Raster**; er **tastet** vermeintliche **Opfer mit** seinen **Augen ab** und schätzt berechnend das Risiko ein. Er prüft: Kann ihm das Opfer gefährlich werden? Besteht ein erhöhtes Entdeckungsrisiko, wird er von ihm lassen. Der Taschendieb zieht **niemals** eine Person in Betracht, die sich **selbstsicher und kommunikativ** in der Gesellschaft und Öffentlichkeit bewegt. Eine ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit schätzt der Gauner als nicht geeignet ein, weil sich eine solche Person **hervorhebt** und in seinem Umkreis Beachtung findet; das Risiko ist also größer; zahlreiche Blicke richten sich auf Personen, die aus der Masse hervorstechen. Der Dieb sucht sich stattdessen **Einzelgänger** aus, Menschen, die allein sind und wenig Aufmerksamkeit auf die Umgebung haben. Sind Opfer häufig mal abgelenkt, was ein geübter Blick schnell erkennt, dann ist das für den Täter ein gutes Zeichen zuzuschlagen. Wir unterliegen so vielen **optischen Reizen**; da ist **Ablenkung** fast schon normal. Wir schauen in die Auslagen von

Kaufhäusern, auf Artisten in der Fußgängerzone, ja selbst auf einen süßen Hund, der uns begegnet. Die Fußgängerampel lenkt uns ab – von der Handtasche; dann der starke Berufsverkehr, andere Menschen. Es gibt ja Typen, die sich nur in ein Straßencafé setzen, um Leute zu beobachten; sie sind so fasziniert von den unterschiedlichsten und auch witzigen Menschen, dass sie total abgelenkt sind.

Wenn wir jetzt nun ein wenig die **Seele des Taschendiebs** geschaut haben und wissen, **wie er so tickt**, dann leiten sich automatisch **Vorsichtsmaßnahmen** ab. Das Gute an alledem ist: Man kann die notwendigen **Verhaltensregeln erlernen**, um **nicht** in eine **Opferstellung** zu **geraten**. Wenn ich zum Beispiel weiß, dass ich ein nicht so auffälliger und kommunikativer Typ, eher ängstlich und etwas verkrampt bin, dann muss ich bewusst solchen Opfersituationen aus dem Weg gehen, also mich nicht in eine Menschenmasse begeben, nicht freitags nachmittags, sondern morgens früh ins Kaufhaus, in den Supermarkt und in den Bahnhof gehen. Oder ich muss gut vorbereitet sein, einen Freund oder Freundin mitnehmen. Auch als selbstbewusste Frau müssen meine Alarmglocken eingeschaltet bleiben – Lässigkeit ist gut, aber nicht auf Kosten der Sicherheit. Sie könnten auch als Mauerblümchen etwas selbstbewusster, **energischer auftreten**. Dann lässt man vielleicht von Ihnen ab. Um unangenehme Bekanntschaft mit Taschendieben zu vermeiden, sollten Sie gezielt Ihre **nonverbale Kommunikation trainieren**: etwa durch **Haltung** und **Mimik** und durch entsprechende **klare Körpersignale**, damit Ihr Verhalten künftig nicht mehr opfertypischen ausgerichtet ist. Älteren Frauen muss man einfach raten, typische Taschendiebstahlsorte wie U-Bahnschächte, überfüllte Kaufhäuser, stark frequentierte Örtlichkeiten und enge Märkte zu meiden. Sie sollten sich andere Tages- und Wochenzeiten aussuchen, sich schützen oder Begleitung mitnehmen.

Wie schützen Sie sich gegen Taschendiebstahl?

Die einzelnen Tricks der Gauner zeigen uns sofort eindrucksvoll, wo Schwachstellen sind und wie man sich dagegen schützt. Auch die Polizei gibt immer wieder Tipps, um dem Diebstahl vorzubeugen. Wenn wir uns selbst einmal genauer betrachten, werden wir ohnehin darauf kommen, wo wir uns leichtsinnig verhalten. Oft ist es reine Bequemlichkeit. Nehmen Sie sich folgende Tipps zu Herzen, damit Sie auf Taschendiebe nicht mehr so leicht hereinfallen:

51 wertvolle Tipps gegen Taschendiebe:

1. Nehmen Sie immer **nur so viel Bargeld** und auch Scheckkarten mit, **wie Sie** für Ihren geplanten Einkauf **benötigen**. Finden Sie trotzdem unvorhergesehen etwas, was Sie nicht gleich bezahlen können, lassen Sie es sich zurücklegen.
2. Halten Sie Ihre EC-Karte/**Kreditkarte** und **PIN**-Nummer beziehungsweise Geheimnummer **immer getrennt**.
3. **Vermeiden** Sie beim Bezahlen an der Kasse, am Bahnhofsschalter oder am Zigarettens- und Fahrkarten-Automaten, dass jemand einen **Blick in Ihre Geldbörse** werfen kann. Zeigen Sie niemandem, wie viel Geld Sie dabei haben. Sie wissen ja: Gelegenheit macht Diebe. Auch beim Geldabheben sollten Sie die Maschine ganz mit Ihrem Körper verdecken. Selbst am **Bankschalter** dürfen Sie niemandem zeigen, was Sie sich gerade auszahlen lassen. Bei größeren Summen bitten Sie den Kassierer, das Geld in einen Umschlag zu legen oder es Ihnen in einem Nebenraum auszuzahlen. Nehmen Sie Bekannte, Verwandte oder Freunde bei größeren Beträgen mit. Merken Sie, dass Sie jemand beim Geldabheben am **Bankautomaten** beobachtet, dann brechen Sie schnell den Vorgang ab und gehen zum nächsten Automaten. Prüfen Sie den Geldautomaten immer genau: Ist dort vielleicht ein Aufsatz von Ganoven vorgebaut, der nur Ihre Karte einbehalten will? In letzter Zeit haben Diebesbanden hier eine neue Masche installiert.

4. **Jedes Gedränge**, jede Menschenansammlung muss Sie zu **höchster Aufmerksamkeit** führen. Ob Großveranstaltung wie Karneval, Rockkonzert und Fußball oder Wochenmarkt, Kaufhausrolltreppe, Supermarkt, Bus und Bahn: Bleiben Sie auf der Hut und halten Sie **Wertsachen direkt vor sich am Körper**.
5. Verteilen Sie Handy, Schlüssel, Scheckkarte, Geld und Papiere an verschiedenen Stellen am Körper in **verschlossenen Innentaschen** Ihrer Kleidung oder im Brustbeutel und Gürteltasche.
6. Legen Sie Geldbörsen **an die Kette**, damit der Dieb kein leichtes Spiel hat. Nutzen Sie Stahlketten, die mit dem Portmonee und Hosengürtel verbunden sind. Machen Sie solche Ketten zur Abschreckung ruhig sichtbar. Ferner gibt es **Brustbeutel, Geldgürtel**, Gürteltasche und für Handys zum Beispiel spezielle Gürteltaschen, die mit Klettverschluss, Reißverschluss oder Knopf verschließbar sind.
7. **Legen Sie** bewusst **Köder und täuschen**: Stecken Sie sich ein billiges Portmonee in die hintere Hosentasche. Da ist nichts Wertvolles drin. Wenn es ein Taschendieb auf Sie abgesehen hat, wird er nach dem Klauen von Ihnen ablassen – und bitter enttäuscht sein.
8. **Trick: Spielen Sie den Unscheinbaren**, der nur mit einer Plastiktüte, als ganz einfacher Mensch ohne große Besitztümer durch die Gegend geht.
9. Halten Sie Hand- und **Umhängetaschen** immer **verschlossen** auf der Körpervorderseite oder unter dem Arm geklemmt. Auch

Rucksäcke kann man übrigens **vorne tragen**. Lassen Ihre Taschen nie unbeaufsichtigt, auch nicht bei der Schuh- und Kleideranprobe. Legen Sie sie im Restaurant nie auf den Nebstuhl oder hängen Sie sie nicht an Ihre Stuhllehne oder stellen Sie sie nicht am Tisch auf dem Boden ab.

10. **Wertsachen** gehören im Rucksack in den großen Innenraum **auf den Boden**. Genau so sollten Sie es mit Handtaschen handhaben: Geldbörse nie in ein leicht erreichbares Außenfach legen, auch nicht in die Laptop-Außen- oder Seitentasche.
11. Legen Sie beim Einkaufen Ihre Hand- oder **Umhängetasche nicht in den Einkaufswagen** – auch mit einer Plastiktüte wäre das zu riskant.
12. Beim Einkaufen darf die Geldbörse **nicht oben im Korb** liegen oder in der Einkaufstasche.
13. Bei **Bahnreisen** hängen Sie Kameras, Handtaschen, Beutel und so weiter nicht am Haken in der Nähe von Abteiltüren oder Wagenthüren auf. In der Nacht sollten Sie die **Abteiltüre von innen verschließen**.
14. Nehmen Sie beim **Toilettengang in Zügen** Ihre Wertsachen immer mit. Verlassen Sie sich nicht auf Mitreisende.
15. Niemals dürfen Sie **EC-Karte und PIN-Nummer** gemeinsam aufbewahren, auch nicht Kreditkarte und Geheimnummer gemeinsam aufbewahren. Das gleich gilt für Handy-Pinnummern und Passwörter des Laptops oder Smartphones.

16. **Gepäckstücke im Zug** sowie Kleidung sind immer in Sichtweite abzulegen, dass Sie jederzeit bemerken würden, wenn jemand etwas klaut.
17. Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste, deshalb seien Sie auch immer **misstrauisch**, wenn Sie jemand anrempelt oder beschmutzt.
18. Das Abheben von Geld am Bankautomaten erfordert Ihre **volle Konzentration**. Deshalb lassen Sie sich **nicht ablenken** – durch nichts! Reagieren Sie gar nicht oder brechen den Vorgang ab und gehen. Tun Sie so, als würden Sie nichts hören und sehen.
19. Beim **Autokauf** verstecken Sie Ihre Autokennzeichen komplett in einer Tasche oder in einem Beutel, dass sie niemand sieht. Nutzen Sie die Möglichkeit des **bargeldlosen** Kaufs bei größeren Beträgen. Lassen Sie sich nicht an unbekannte, einsame Orte mit viel Geld locken; nehmen Sie einen guten und kräftigen Bekannten mit.
20. **Provozieren** Sie nicht **mit** Ihrem **Reichtum**. Zeigen Sie nicht offen Rolex, Goldarmband oder Diamanten am Hals. Das lockt Diebe an, und für so etwas sind schon Menschen umgebracht worden. Es gehört zwar nicht direkt zum Taschendiebstahl, aber lassen Sie auch kein Portmonee auf der Autoablage oder ein Navigationsgerät sichtbar im Wagen liegen.

21. Wenn Sie wissen, dass Sie sich in **Menschenansammlungen** auf Märkten, Festen und anderen Events begeben, dann lassen Sie **Wertsachen** von vornherein **zu Hause**.
22. **Leeren** Sie die **Taschen abgehängter Mäntel** und Jacken, lassen Sie keine Wertsachen und Mobiltelefone, auch nicht in den Innentaschen, zurück.
23. Ihre **Geldscheine** können Sie auch **zu Hause zählen**; vermeiden Sie das in der Öffentlichkeit.
24. Treten Sie **selbstbewusst** auf; gehen Sie geraden, aufrechten Schrittes, bestimmt und mit Ziel. Das schreckt potenzielle Diebe ab. Sie sind für die kein leichtes Opfer. Denn Sie wissen ja: Taschendiebe sind im Grunde genommen so feige wie Kojoten. Wirken Sie nicht unkonzentriert. Notfalls schreien Sie laut oder schlagen zu. Aber riskieren Sie nicht Ihr Leben, wenn Sie auf Gegenwehr stoßen.
25. Wie kann man **Taschendiebe präventiv erkennen**? Fragen Sie mal Kaufhausdetektive. Die würden Ihnen nämlich verraten, wie Sie präventiv solchen Typen ausweichen. Taschendiebe sind immer auf der Suche nach Beute; sie haben einen ständig suchenden Blick, hektisch und schnell; sie meiden den direkten Blickkontakt, weil sie Angst haben, dass ihre Opfer sich das Gesicht einprägen könnten. Im Grunde genommen sind sie unsicher. Jemand, der immer ängstlich um sich schaut, ob ihm nicht einer auf den Fersen ist, statt souverän und cool, selbstbewusst, locker durch die Gegend zu gehen, fällt auf.

26. Lassen Sie im Urlaub **teure Klunker zu Hause**; denn das ist nur ein Sicherheitsrisiko. Sie müssen am Strand oder Pool nicht brillieren. Modeschmuck tut´s dann auch mal.
27. Apropos Urlaub: Lassen Sie Ihren **Zimmerschlüssel** beim Frühstück oder am Tresen nicht unbeaufsichtigt auf dem Tisch liegen, während Sie sich am Büffet laben. Denn ein einsamer Schlüssel löst beim Taschendieb einen Zugreif-Reflex aus. Und schon durchwühlt der in aller Ruhe Ihr Zimmer. Wenn Sie es sich leisten können, wählen Sie ein gutes Hotel mit Safe und Sicherheitsdienst, vielleicht auch mit Überwachungskameras. Lassen Sie selbst in den besten Hotels nichts Wertvolles unbedacht liegen.
28. Ja es gibt heute nichts, vor dem Taschendiebe keinen Halt machen. **Selbst in Urlaubsfliegern** sind sie mit dabei. Da ist ja das Zusammensitzen besonders intim, vor allem auf Langstreckenflügen mit Schlafmöglichkeiten. Da hat es doch tatsächlich schon die Durchsage einer Stewardess gegeben: „Ein goldener Kugelschreiber ist aus der Küche verschwunden. Der ehrliche Finder (Dieb) möge sich bitte melden!“ Nicht zu fassen. Ganoven sind auch hier am Werk und nutzen das dichte Gedränge auf Gängen und in Kabinen. Seien Sie also auch im Flieger vorsichtig. Nehmen Sie Ihre Wertsachen in den Brustbeutel.
29. Und natürlich müssen Sie sich auch auf **Kreuzfahrtschiffen** und in **Hotels** wappnen. Wer eine Schiffstour macht, ist in der Regel betucht. Da lohnt es sich, den Gentleman herauszukehren und das Vertrauen von Mitreisenden zu ergattern. Geben Sie weder Informationen über Ihre Kabine, Ihren Schmuck und Ihre

Gewohnheiten heraus noch über Garderobe; und lassen Sie Ihren Schlüssel nie auf dem Tisch liegen.

30. Schützen Sie sich dennoch vor Diebstahl. Man muss immer damit rechnen. Selbst wenn Ihnen mal die Kreditkarte, EC-Karte oder Handy geklaut werden sollten, bewahren Sie **die PIN's separat** auf, am besten in Ihrem Kopf. Es gibt aber auch nützliche kleine Geräte, die man am Schlüsselbund trägt; dort sind alle möglichen Geheimnummern abgespeichert; und verfallen Sie nicht in den Fehler, für alles nur eine einzige PIN-Nummer zu verwenden. Das könnte böse ins Auge gehen.
31. Schnallen Sie eine **Bauchtasche** im Gedränge **ganz fest** um den Bauch, damit Sie ein Abtrennen und Aufschlitzen sofort bemerken würden. Dasselbe gilt auch für Hand- und Umhängetasche oder Rucksäcke.
32. Achten Sie bei Brustbeuteln oder Geldgurten sowie anderen Sicherheits-Behältnissen auf **Qualitätsware**. Was nützt Ihnen ein Brustbeutel mit schwachem Stoffband, den ein dreister Taschendieb schnell abreißt oder aufschneidet. Ein Lederriemen wäre hier angebrachter. Es gibt auch Spezialtaschen wie CamSafe extra für eine sichere Kamera-Aufbewahrung. Diebstahlsichere Umhängetaschen und Rucksäcke werden im Fachhandeln angeboten.
33. Lassen Sie sich **nirgendwo ablenken**: nicht bei **Straßenmusik, Gauklern, Clowns** oder **Hütchenspielen**. Selbst wenn Sie nur zuschauen, sind Sie so abgelenkt, dass Sie leichte Beute von Taschendieben werden. Auch wenn man Sie

zum Mitmachen animiert, dann bleiben Sie eher reserviert – und immer voll konzentriert.

34. Lassen Sie nie **Wertgegenstände** am **Strand oder Pool** unbeaufsichtigt zurück. Man geht oft mit Kamera zum Meer, um ein paar eindrucksvolle Bilder zu schießen, sich dann aber auch abzukühlen und zu schwimmen. Nehmen Sie jemanden mit, der dann auf Ihre Kamera aufpasst. Den Zimmerschlüssel geben Sie an der Rezeption ab; wenn Sie Sonnenschirm und Liege bezahlen müssen, nehmen Sie nur abgezähltes Geld mit.
35. Gelegenheit macht Diebe: Geben Sie den Ganoven also **keine Ideen für Raubzüge**; zeigen Sie nicht offen teure Armbanduhren, Schmuck oder Smartphone. Das bringt sie nämlich erst auf die Idee; verstecken Sie das in der Öffentlichkeit. Ja, es fällt schwer, seinen Wohlstand nicht zu zeigen. Tun Sie es dort, wo es angebracht und ungefährlich ist – im Freundes- und Familienkreis zum Beispiel. Aber natürlich kann es auch dort Menschen mit Neid und krimineller Energie geben. Seien Sie immer auf der Hut.
36. Halten Sie immer **etwas Hartgeld** in der Hosen- oder Jackentasche, damit Sie nie Versuchung kommen, Ihre komplette Geldbörse in der Öffentlichkeit zu zeigen. Ein paar griffbereite Münzen können sehr wirkungsvoll sein und Dieb schnell verschwinden lassen. Und geben Sie **Kindern nie Geld** – lieber etwas zu essen und zu trinken.
37. Eine besondere Vorsichtsmaßnahme ist es, von den gebräuchlichsten Dokumenten wie Führerschein, Personalausweis und Versichertenkarten **Kopien** mitzunehmen

oder die zumindest zu Hause für den Notfall liegen zu haben. Stellen Sie sich einmal vor, Ihre EC-Karte, Führerschein oder Ausweis sind verschwunden. Wissen Sie Ihre Kontonummer/Kartenummer auswendig?

38. **Alle relevanten Nummern** von SIM-Karten, PIN, Kreditkarten sollten an einem **sicheren Platz außerhalb der Geldbörse** hinterlegt sein.
39. Besorgen Sie sich bei Ihrer Bank oder Sparkasse den **SOS-Infopass**. Der Zentrale Kreditausschuss hat auf seiner Internetseite www.kartensicherheit.de diesen Infopass zum Download bereitgestellt. Hier finden Sie alle wichtigen Rufnummern zur Kartensperre und um Ihr Bankkonto vor unerlaubtem Zugriff zu schützen. Der Download bietet die Möglichkeit, weitere Daten oder persönlich wichtige Rufnummern einzugeben, die dann im Schadensfall abrufbar sind.
40. Tragen Sie keine Geldbörsen mit viel Geld in der offenen Gesäßtasche, beispielsweise von Jeans. Portmonees gehören in die **verschießbare Jacken-Innentasche** oder in den Brustbeutel unterm Hemd oder T-Shirt.
41. Nutzen Sie **Geheimverstecke** in der Unterhose oder mit einem Reisverschluss versehene Hosen-Innentaschen sowie Geldscheine im **Büstenhalter**. Manche legen sich auch kleine Geldvorräte in den Schuh unter eine Einlegesohle. Eine Berührung dort an ganz intimen und empfindlichen Stellen würden Sie sofort bemerken. Dazu gehört auch der Geldgürtel.

In Kriegs- und Notzeiten hatten findige Bürger Geld in Hosen- oder Rocksäume eingenäht.

42. **Datendiebstahl** etwa von Laptops oder Smartphones, Handys und Blackberrys umgehen Sie mit einer **Online-Festplatte** oder auf einer so genannten **Cloud** (Wolke = virtuelle Datenspeicher) ausgelagerten Daten.
43. Suchen Sie solche Verstecke aus, auf die Taschendiebe nie kommen und die viel zu **kompliziert** sind **abzutasten** – etwa den Innenrand eines Hutes oder in der Socke. Manche haben auch einen aufschraubbaren **Spazierstock** oder **Regenschirm**. Im **Kinderwagen** ist ein gutes Versteck unter der Matratze – nie im Korb unter dem Wagen.
44. Gute Verstecke sind auch die **Strapse** oder **Sockenhalter**. Manche binden sich gerade Wertsachen mit einem elastischen Band um den Oberschenkel unter der Hose, dem Rock oder dem Kleid.
45. Es gibt auch so genannte **Bauchgurte**, etwa zu vergleichen mit Bauchbinden unterm Frack. Darin bewahren Sie Ihre Wertsachen auf.
46. Schauen Sie sich Verstecke beim Agenten seiner Majestät, Mister Bond – **James Bond** – ab. Denken Sie ans Pistolenhalter zum Beispiel. Spannen Sie einen **Sicherheitsgurt unter die Achseln**.

47. Ganz Clevere **trennen** ein kleines Stück der seitlichen **Innennaht** ihrer Jackentasche **auf** und lassen Geldscheine durchs Futteral in die Jacke verschwinden – dort, wo es kein Dieb findet. Der fingert sich einen Wolf in Ihrer Tasche!
48. Im Urlaub, am Strand oder im Schwimmbad haben Füchse eine **leere unscheinbare Flasche** mit Sonnenmilch dabei, die natürlich fein gesäubert ist. Dort legen Sie einen Geldschein hinein oder andere Wertsachen, wenn sie schwimmen wollen.
49. Früher gab es die aufdrehbaren Plastikdosen, den so genannten **Strandsafe**, den man an einem festen Halsband mit sich trug. So konnte man wenigstens ins Meer gehen. Heute sieht man ihn leider kaum noch.
50. Mit einer einfachen **billigen Plastiktüte** kommen Sie am besten auch durch Problemgebiete. Lassen Sie noch eine alte Zeitung darin, und schon ist kaum jemand erpicht auf Ihren „Türken-Koffer“. Wie Sie auch insgesamt immer **unauffällig** in Touristen-Hochburgen und im Gedränge auftreten sollten. Passen Sie sich landestypisch in Kleidung und Stil/Hut an.
51. Im Urlaub sollten Sie **nie allein sein**, sondern immer in guter **Gesellschaft** oder mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner – vor allem, wenn es eng wird. Sie wissen ja, was Sie unternehmen, also planen Sie auch Begleitung ein. Das schreckt potenzielle Taschendiebe ab. Und vier Augen sehen mehr als zwei. Selbst wenn Sie Single sind, suchen Sie schnell einen Mitreisenden oder eine Mitreisende; seien Sie kommunikativ.

Und nun beherzigen Sie diese Tipps; dann sind Sie weniger Opfer der Gauner und machen ihnen das Leben schwer. Denn an Ihnen sollen sich die Kriminellen künftig die Zähne ausbeißen.

Was ist zu tun, wenn Sie bestohlen wurden?

Hier der Sieben-Punkte-Plan für den Notfall:

1. Gehen Sie zur **nächsten Polizeidienststelle** – **auch im Ausland!** - und melden Sie den Verlust möglichst detailliert, wo und wie. Auch Vermutungen helfen weiter. Meist weiß man ja nicht so genau, wie es passiert ist. Manchmal haben Polizisten auch eine Idee, wenn Sie Ihren Weg beschreiben, mit welcher U- oder S-Bahn Sie gefahren sind. Beamte kennen Diebstahlschwerpunkte. Hier erstatten Sie **Strafanzeigen** gegen Unbekannt wegen Diebstahls – auch im Ausland.
2. Und gehen Sie **sofort und schnellstmöglich** zur **Polizei**; zur Not sprechen Sie einen **Streifenpolizisten** an oder drücken den Notschalter an der **Polizeirufsäule**; fehlt das Handy, bitten Sie einen Passanten, die Polizei zu rufen. Passiert Ihnen der Diebstahl im Bus, Kaufhaus oder Bahnhof, gehen Sie sofort zu den kompetenten örtlichen Stellen, im Bus beispielsweise zum Busfahrer; lassen Sie sofort Durchsagen machen: Denn bei sofortiger **Nahbereichsfahndung** haben Sie vielleicht eine Chance, Ihre gestohlenen Wertsachen noch wiederzubekommen.
3. Sind **Führerschein oder Fahrzeugschein** gestohlen, müssen Sie außerdem die zuständigen **Behörden** verständigen. Natürlich gilt das auch für Bahn- und Busfahrkarten, Krankenversicherungs-Karten und was Sie sonst noch an Dokumenten verloren haben. Die jeweiligen Stellen sind sofort zu verständigen. Auch den Verlust Ihres Personalausweises oder Reisepassen müssen Sie in Ihrem Bürger- oder Ordnungsamt

melden. Dort erfahren Sie meist auch Hilfe bei allen anderen Dokumenten – von Führerschein bis Pass.

4. Sperrung von **EC- und Kreditkarten**: Die Polizei hilft meist bei der schnellen Sperre. Sie hat das so genannte **KUNO-System**, mit dem alle Landespolizeibehörden sofort Karten für 14 Tage sperren. Sie brauchen nichts zu veranlassen; bei einem Taschendiebstahl geht die Polizei automatisch vor. Rufen Sie aber zur Sicherheit noch Ihre Kreditkartenfirmen an.
5. Prägen Sie sich die **Telefon-Nummer 116116** ein. Sie ist bundeseinheitlich gleich und über sie können Sie alle EC- und Kreditkarten sofort sperren lassen.
6. Sind **Wohnungs- und Autoschlüssel** gestohlen worden, müssen Sie überprüfen, ob der Täter eine Verbindung zu den Objekten herstellen kann. Dann müssten Sie nämlich ganz schnell die **Schließsysteme austauschen** lassen. Hier sind Haftungsfragen zu berücksichtigen. Eine Autoversicherung verweigert unter Umständen Unfallschäden, wenn Autoschlüssel und KFZ-Schein gleichzeitig entwendet wurden. Hausratversicherungen leisten nur bei Einbruch, nicht aber, wenn der Dieb mit einem gestohlenen Schlüssel in die Wohnung kommt.
7. Bei gestohlenen **Mobiltelefonen** müssen Sie sofort die **SIM-Karte sperren** lassen. Sonst telefoniert der Gauner weltweit auf Ihre Kosten. Sollten Sie ein Satelliten-Ortungssystem eingebaut haben, gilt es, den Dieb zu verfolgen und vielleicht auch das restliche Diebesgut wieder zu finden. Sie sollten dazu

die **IMEI-Nummer** Ihres Mobilfunktelefons separat notiert haben: **Tastencode: Stern-Raute-null-sechs-Raute**. Das ist später wichtig, um eine polizeiliche Sachfahndung nach dem Gerät einzuleiten.

Service: Wichtige Telefonnummern

Natürlich hilft ihnen die Polizei auch beim Sperren bestimmter EC-, Kredit-Karten und Handys. Aber Sie werden in jedem Fall bei Ihren Kreditkarten-Unternehmen, Banken, Sparkassen, Mobilfunkanbietern und sonstigen Stellen individuell nachfassen müssen. Den deutschen Sperrservice 116116 können Sie auch mit der internationalen Vorwahl für Deutschland (0049 oder +49) **aus dem Ausland** erreichen. Aus dem Ausland können Sie auch besser noch die **zusätzliche Rufnummer +49 30 4050 4050** erreichen, um Scheck-, EC- und Kreditkarten sperren zu lassen.

Debit- und Bankkarten sind auch unter der Servicenummer 01805 021 021 zu sperren.

American Express lassen Sie unter 069 979 777 77 sperren.
Ihre **Eurocard/Mastercard** unter 0800 819 1040,
die **Diners Club**-Karte unter 01805 911 507
und Ihre **Visa**-Karte unter 0800 814 9100.

Mittlerweile haben es Diebe ja auch auf teure Handys und Smartphones abgesehen. Manchmal wird auch ein mobiler Internetstick geklaut. In jedem Fall müssen Sie individuell mit ihrem Mobilfunkanbieter sprechen, die **SIM**-Karte sperren lassen und vielleicht auch Nachforschungen über Ihr Gerät anstellen lassen. Das geht beispielsweise mit der **IMEI**-Nummer. Die finden Sie entweder mit einer Tastenkombination **(*#06#)** oder versteckt im Innern des Handys, wenn Sie den Akku herausnehmen. Deshalb sollten Sie sich immer diese Nummer separat aufschreiben. Manche teure Handys, iPhones, iPads, Blackberrys oder Smartphones haben auch eine

Satelliten-Ortungsfunktion. Sie können so einen Taschendieb finden. Solche Services müssen Sie zuvor mit Ihrem Anbieter besprechen. Manchmal ist die Funktion auch erst einmal zu aktivieren. So sind beispielsweise schon teure Tablet-PC's mit eingebauter Kamera plötzlich zum schlagenden Beweis gegen den Dieb geworden. Auf jeden Fall müssen Sie solche Nummer wie auch Ihre Kundennummer, SIM-Kartennummer und was sonst noch zu Ihrem Vertrag dazu gehört (Passwörter) bereithalten, wenn Sie den Verlust melden. Oft brauchen Sie auch diese Daten, wenn aus Ihrem Taschendiebstahl ein Versicherungsfall wird und Sie den Schaden als versicherten Verlust melden (Hausratversicherung).

Aber Vorsicht: Es muss ein Taschendiebstahl stattgefunden haben; Ihnen muss also etwas direkt aus Ihren Taschen geklaut worden sein oder die Handtasche entrissen worden sein. Haben Sie nicht aufgepasst und Ihre Tasche an den Stuhl gehängt oder im Flughafen-Gepäckwagen gehabt, gibt's keine Versicherungsleistung. Da sind die Versicherungen sehr pingelig – zum Leidwesen vieler Betroffener. Und seien wir mal ehrlich: Wie oft verlieren wir einfach Wertsachen, Portmonee oder Armbanduhr? Wir meinen dann, es hätte uns jemand bestohlen; wir wissen es aber gar nicht genau. Versicherungen leisten nur, wenn der Schaden der Polizei gemeldet ist.

Hier die gängigen Mobilfunkanbieter:

Debitel: 01805 – 123 123

Tchibo Mobil: 01805 – 80 90

02 Germany: 01805 – 62 43 57

Vodafone D2: 0800 – 172 12 34

T-Mobile D1: 0180 – 330 22 02

E-Plus: 0177 – 1000

Mobilcom Telefon: 0900 – 1 550 250

Blau Mobilfunk: 0900 – 125 28 33

Jamba: 0177 – 17 71 143

Klarmobil: 0180 – 50 19 289

Medion (**Aldi**): 0177 – 252 62 49

PennyMobil: 0171 – 252 62 49

Simyo: 0180 – 5 45 44 55

Schlusswort

Sie können sich gegen Taschendiebe selbst stark machen. Dafür müssen Sie nicht einmal einen Selbstverteidigungs-Kurs besuchen oder Karate lernen, damit Sie die Ganoven zur Strecke bringen. Nein, Sie treten einfach selbstbewusster, kommunikativer auf und stellen sich so in den Mittelpunkt, dass tausend Augen auf Sie gerichtet sind wie Überwachungskameras. Glauben Sie, dass sich dann noch ein Gauner traut? Wohl kaum! Und Vorsicht, Ihr selbstbewussten Frauen, die ihr Täschen schwingen – nein nicht die Bordsteinschwalben! Und Ihr coolen George Clooney-Typen: Bei aller Lockerheit blenden Sie bitte nicht die Sicherheitsantennen aus.

Seien Sie kommunikativ, selbstbewusst – das kann man mit Mimik, mit Haltung und mit einem bestimmten Auftreten erreichen. Damit halten Sie sich die „Zieher“ vom Leib. Nehmen Sie Freunde mit auf belebte Plätze: Wenn die Diebe Komplizen haben, dann brauchen Sie auch welche.

Ja, es reizt, beim Hütchen-Spiel am Ballermann zuzusehen, aber denken Sie auch daran, dass es sich hier um eine ganze Bande handelt. Sie kennen doch die Tricks, also gehen Sie weiter. Lassen Sie sich nicht ablenken; behalten Sie Ihre Wertsachen im Auge. Hauchen Sie sich selbst positive Sicherheits-Formel ein wie etwa: „Ich bin ganz aufmerksam und passe auf mein Geld auf“ oder „Mir kann nichts passieren, weil ich selbstbewusst bin und im Mittelpunkt stehe“ oder „Ich bin sicher, weil ich nichts dabei habe!“ Ihr Sicherheitsempfinden muss in Ihr Unterbewusstsein eingebrannt sein, damit Sie reflexartig auf belebten Plätzen Ihren Sicherheitsmodus eine Stufe höher fahren. Es muss ein instinktives Handeln werden – so als wenn der Motor heiß

läuft und das rote Lämpchen am Armaturenbrett blinkt. Ihr Unterbewusstsein muss Sie um die gefährlichen Klippen des Taschendiebs schiffen. Es sollte ein Automatismus in Ihnen werden, der solche Gefahren sofort – am Bahnsteig, im Bus, im Kaufhaus, im Fußballstadion – erkennt und die Krallen ausfährt.

Passen Sie auf sich und Ihre Brieftasche auf!